

Schulzeitung.

Pädagogische Wochenschrift.

Organ des Schlesischen Lehrervereins, des Pestalozzi-Vereins für die Provinz Schlesien sowie
des Schlesischen Turnlehrer-Vereins und des Schlesischen Lehrervereins für Naturkunde.

No. 9.

Breslau, den 3. März 1910.

39. Jahrgang.

Inhalt: Schulaufsicht und Schulleitung. — Die Magdeburger Resolution. — Statistik über Mietenschädigung im Regierungsbezirk Oppeln. — Die Tagelöhner der preußischen Volksschullehrer. — Die Mehraufwendungen der Stadt Gleiwitz für die Besoldung ihrer Lehrer nach dem Gesetze vom 26. Mai 1909 im Verwaltungsbericht des Herrn Oberbürgermeisters von Gleiwitz. — Dinter. — Wochenschau. — Mitteilungen. — Amtliches. — Vereinsnachrichten. — Rezension. — Vakanzen. — Briefkasten — Anzeigen.

Schulaufsicht und Schulleitung.

Zu dieser Streitfrage schreibt R. Reißmann im Dezemberhefte der „Deutschen Schule“: Selten hat ein Arbeitsthema des Deutschen Lehrervereins die Gemüter so erregt wie das vorstehende. Es soll hier den Ursachen davon nicht nachgegangen werden. Sie sind auch in Kürze nicht zu kennzeichnen. Verschiedene Motive wirken dabei neben- und durcheinander. Zwei bestimmte Forderungen sind allmählich aus der Diskussion herausgewachsen: 1. Lösung der Schulaufsicht vom Amte des Schulleiters, 2. Erhöhung der Selbständigkeit des einzelnen Klassenlehrers sowohl wie der Lehrerkonferenz als des berufenen Organs der Gesamtheit der Lehrer einer mehrklassigen Schule.

Die Erörterung der ersten Forderung krankt meines Erachtens an einer gewissen Unsicherheit darüber, ob die Schulleitung grundsätzlich als eine Funktion der Schulaufsicht oder als eine solche der Schulverwaltung aufzufassen ist, und letzten Endes natürlich an der Unbestimmtheit dieser beiden Begriffe selbst. Begründet ist dies jedenfalls darin, daß beide Funktionen, Schulaufsicht und Schulverwaltung, ursprünglich vielfach in einer Hand lagen und auch heute noch sehr oft in einer und derselben Person vereinigt sind. Und doch ist diese Verquickung weder sachgemäß noch unbedenklich. Mancher hartnäckige Schulkampf der Gegenwart ist vielmehr auf sie zurückzuführen. Tatsächlich steht nun fest, daß die Schulaufsicht grundsätzlich als Pflicht dessen angesehen wird, dem die Schulunterhaltung obliegt, natürlich unter Kontrolle der Staatsaufsicht. Die Schulaufsicht als Funktion des staatlichen Schulinspektors erstreckt sich in erster Linie auf Beaufsichtigung und Qualifizierung der eigentlichen Schularbeit, also der unterrichtlichen und erzieherischen Tätigkeit der Lehrenden nach ihren Maßnahmen und Erfolgen, und demgemäß auch auf die persönlichen Verhältnisse der Lehrer und Lehrerinnen, soweit sie für deren pädagogische Tätigkeit in Betracht kommen. Die Aufgabe der Schulverwaltung ist eine andere: die Herbeiführung und Kontrolle der sachlichen Bedingungen, durch deren Vorhandensein die pädagogische Arbeit der Schule überhaupt erst möglich wird. Irrtümlich wäre es, anzunehmen, daß sie es nur mit rein äußerlichen Angelegenheiten zu tun hätte. Auch Lehr- und Stoffverteilungsplan, Studententabelle und Schulordnung, Auswahl der Lernmittel wie der Veranschaulichungsmittel und so noch manches andere, was wie das Angeführte aufs intimste die eigentliche Schularbeit berührt, fällt von Rechts wegen in ihren Bereich. Daß der staatliche Schulinspektor, der das Recht hat, die Leistungen und die Tätigkeit der Lehrenden einzuschätzen, auch gewisse Disziplinarrechte besitzen muß, ver-

steht sich von selbst. Auch eine Schulverwaltung ohne Befugnis zur Kontrolle wäre ein Unding. Aber ihr Aufsichtsrecht betrifft in erster Linie die Sache, nicht die Person, und ihr gar ein Disziplinarrecht gegenüber den Lehrenden einzuräumen, würde nicht nur einen Eingriff in die Rechte der Schulaufsicht bedeuten, sondern auch aus dem Wesen der Schulverwaltung gar nicht zu begründen sein.

Nun ist offenbar, denke ich, gar keinem Zweifel unterworfen, daß die Schulleitung dem Gebiet der Schulverwaltung angehört, der von der Schulbehörde eingesetzte Schulleiter also als Verwaltungsbeamter anzusehen ist. Ihrem Begriff nach hat also die Schulleitung mit der Schulaufsicht im dargelegten Sinne, also mit der Beaufsichtigung und Qualifikation der rein pädagogischen Arbeit des Lehrkörpers, nichts zu tun. Tatsächlich liegt es allerdings anders. Die geltenden Rektoratsordnungen weisen dem Schulleiter Befugnisse zu, die seinem Amte ursprünglich fernliegen, vielmehr der Amtssphäre der staatlichen Schulaufsicht angehören. Er hat nach diesen Ordnungen z. B. das Recht, ja die Pflicht, nicht nur dem Unterricht nach Belieben beizuwohnen, sondern auch, ihn — wieder nach Belieben — zu unterbrechen, ihn selbst aufzunehmen, Prüfungen zu veranstalten, methodische Weisungen zu erteilen, die Hefte nachzukorrigieren, in gewissen Fällen die Strafgewalt über die Schüler auch anderer Klassen als der seinigen auszuüben usw. Und in allen diesen Punkten handelt er als „der nächste Vorgesetzte“ des Lehrers. Tatsächlich kommen hier aber Rechte der Schulaufsicht und nicht Befugnisse der Schulverwaltung in Betracht. Der Rektor handelt hier nicht eigentlich in seiner Eigenschaft als Schulleiter, sondern als Vertreter oder als Gehilfe des Schulinspektors. Vielfach wird diese Verquickung beider Ämter durch Herkommen und Überlieferung gestützt; doch ist charakteristisch, daß sie zurzeit auch von der Behörde mehr begünstigt wird als früher.

Eine sehr beträchtliche Mehrheit innerhalb der Lehrerschaft protestiert gegenwärtig lebhaft gegen diese Verbindung. Es wäre unrichtig, darin nichts weiter als eine Opposition gegen gewisse hergebrachte Mängel der herrschenden Schulaufsicht zu erblicken*). Die Bedeutung dieser Bewegung ist auch keines-

*) Als solche Mängel treten besonders zwei hervor: einerseits das Bestreben, bei Prüfungen vorwiegend examinierbares Wissen zu erforschen, anstatt in bereitem Können den Prüfstein zu erblicken, an dem die Tüchtigkeit des Lehrers und der Erfolg seiner Tätigkeit zu erproben ist — und andererseits das Bemühen des Aufsichtführenden, dem Lehrer die eigenen Anschauungen über Unterrichtsmethode und Erziehungsart gewissermaßen aufzudrängen, anstatt der Persönlichkeit, die ja doch bei der Erziehung der berufenste Faktor

wegs erschöpft, wenn man sie nur als einen Protest gegen die einschnürenden Maßnahmen eines kurzichtigen und engherzigen Bureaokratismus ansehen würde, obgleich es ja richtig ist, daß dieser im engen Bereich der einzelnen Schule seine leber-ertötende Wirkung am sichersten ausüben kann. Der Kampf gegen die Verbindung von Verwaltungsbefugnissen und Aufsichtsrchten in der Person des Leiters der mehrklassigen Schule ist vielmehr eine bedeutungsvolle Phase in dem Streben des Lehrerstandes nach Mündigkeit auf seinem eigensten Berufsfelde. Die Lehrerschaft ist — vielleicht einen oder zwei unbelehrbare Idealisten abgerechnet — überzeugt davon, daß die Ablehnung jeglicher Aufsicht auch auf rein pädagogischem Gebiete eine Utopie wäre, zu deren Verwirklichung die unerläßlichen Bedingungen niemals vorhanden sein dürften. Aber sie verlangt, daß die Aufsicht nach Maß und Art so gestaltet werde, wie es der pädagogische Bildungsstand der Lehrenden zuläßt, und wie es das Wesen der erzieherischen Tätigkeit erfordert. In beiden Beziehungen weist nun die Gegenwart gegen früher einen erheblichen Wandel, und zwar in der Richtung eines unzweideutigen Fortschritts auf. Daß die Organisation der Schulaufsicht bis jetzt nur vereinzelt diesem Wandel gerecht wurde, ist die wesentlichste Ursache der charakterisierten Bewegung. Dem ersten Schritt der aufstrebenden Lehrerschaft, dem Kampfe gegen die geistliche Schulaufsicht, folgt jetzt der zweite: die Ablehnung jeder „Ortsschulaufsicht“ und damit folgerichtig auch die Ablehnung der üblichen Verquickung von Verwaltungs- und Aufsichtsrchten in der Person des Schulleiters. Verschärfend wirkt dabei der Umstand, daß, wie schon oben bemerkt, gerade in dem engen Bereich der einzelnen Schule und bei den dadurch bedingten engen persönlichen Berührungen der Beteiligten die Ausübung des Aufsichtsrchtes unter Umständen zu besonders unangenehmen Konflikten führen kann.

Die erstrebte Änderung wird, glaube ich, besonders von den Schulleitern bedauert werden, die wirklich imstande sind, ihren Mitarbeitern mehr zu bieten, als ihnen die Instruktion vorschreibt, von Persönlichkeiten, die mit Recht den Anspruch erheben können, der von ihnen geleiteten Schule den Stempel ihres Geistes aufzudrücken. Ich begreife das; aber ich bin auch der Überzeugung, daß Männer von dieser Beanlagung auch ohne amtliche Legitimation hinreichend Gelegenheit finden werden, anregend und anleitend zu wirken. Und sie werden, denke ich, um so tieferen Einfluß gewinnen, je mehr sie ohne behördliche Autorität genötigt sind, ausschließlich an die Einsicht ihrer Mitarbeiter zu appellieren.

Auch auf dem Schulverwaltungsgebiete wendet sich die Lehrerschaft, einem mächtigen Zuge der Zeit folgend, gegen eine Autokratie des Schulleiters. Die neueren Schulordnungen kommen in ganzem diesem Streben entgegen. Nur dort erweisen sie sich etwas spröde, wo es sich um Erhöhung der Selbständigkeit des einzelnen Lehrers betrifft der Verwaltung seiner eigenen Klasse handelt. Solange — um nur einiges anzuführen — ausschließlich der Schulleiter das Recht besitzt, den Schülern Urlaub zu erteilen; solange er beanspruchen darf, daß der Verkehr zwischen Eltern und Klassenlehrern nur durch seine Vermittlung zulässig sei; solange er bei der Ver- setzung der Schüler das maßgebende Urteil abgeben darf — solange kann von Selbstverwaltung der einzelnen Klassen keine Rede sein. Freilich darf diese nicht in Willkür ausarten. Die mehrklassige Schule, in der das Kind nacheinander verschiedene Klassen besucht und auch gleichzeitig von verschiedenen Lehrern unterrichtet wird, darf kein Konglomerat selbständig neben- einander bestehender Abteilungen sein, sondern muß im Interesse

ist, ihr Recht zu lassen. Letzten Endes hängen diese Mängel mit dem Umstande zusammen, daß es der Pädagogik bis zum heutigen Tage noch nicht gelungen ist, sich das Ansehen zu erwerben, das auf andern Wissenschaftsgebieten ermöglicht, Normen aufzustellen, die der allgemeinen Anerkennung sicher sind. Der Fortschritt des Lehrerstandes erweist sich auch hier als bedingt durch den Fortschritt seiner Fachwissenschaft.

der Erziehung einen einheitlichen Organismus bilden. Der hiermit notwendig verbundenen Beschränkung des einzelnen kann sich naturgemäß keiner entziehen, der an einer solchen Schule tätig ist.

Im übrigen geht das Streben der Lehrerschaft dahin, die Rechte der Konferenz zu erweitern. Damit müßte naturgemäß ein grundsätzlicher Ausgleich zwischen diesen und denen des Schulleiters verbunden sein, in der Weise vielleicht, daß prinzipielle Entscheidungen, soweit sie nicht von der Behörde getroffen werden, der Konferenz zuzuweisen seien, deren Ausführung im einzelnen aber und die Kontrolle darüber dem Leiter oblägen. Das würde meines Erachtens sachgemäß sein.

Ob allerdings dieses Streben nach sachlichem Ausgleich der beiderseitigen Rechte aus den Verhandlungen der Vereine überall unzweideutig hervorgeht, das ist eine Frage, die, glaube ich, nicht immer unbedingt bejaht werden kann. Nicht ganz selten kommt vielmehr die Unterströmung zum Vorschein, der wir wohl überhaupt die Aufstellung der ganzen Streitfrage zuschreiben müssen, einer Frage allerdings, die auch ohne sie über kurz oder lang doch ihre Beantwortung verlangt hätte. Aber jene Unterströmung verschärft die Lage und gibt nicht nur den Verhandlungen eine Bitterkeit, die an sich nicht unbedingt nötig wäre, sondern verführt auch zu Entscheidungen, die nicht mehr den Stempel der Objektivität an sich tragen. Als einen Ausfluß dieser Unterströmung, in der ich aber nicht das mit Neid gemischte Streben nach Zügellosigkeit erblicke, das manche Verteidiger des heutigen Rektors seinen Gegnern schulden, in der ich vielmehr die Neigung erkenne, eine Frage, die vor das Forum der Pädagogik gehört und im übrigen nach Gründen der Zweckmäßigkeit entschieden werden muß, ausschließlich als Standesfrage zu beurteilen — als einen Ausfluß dieser Strömung sehe ich auch die mehrfach ausgesprochene Forderung an, den Schulleiter durch die Konferenz selbst ernennen zu lassen. Offenbar wirken hierbei Analogien, die, abgesehen von manchem anderen Einwande, schon insofern bedenklich sind, als sie durchweg einen bei weitem umfangreicheren und auch in seiner Struktur meist wesentlich anders gearteten Kreis betreffen. Was mich vor allem aber zum Gegner dieses Vorschlages macht, ist der Umstand, daß ich volle Objektivität und Selbständigkeit des Schulleiters gegenüber dem Kollegium als notwendiges Erfordernis für seine Amtsführung ansehe. Er muß das unbedingte Vertrauen aller seiner Mitarbeiter besitzen. Das kann aber bei jemand, der sein Amt einer beweglichen Mehrheit verdankt, nicht von vornherein vorausgesetzt werden. Dazu tritt die Rechtsfrage. Daß ein Verein, der alle seine Angelegenheiten selbst verwaltet, seinen Vorsitzenden durch Wahl ernannt, ist selbstverständlich; denn er ist in seinem ganzen Bestande eine Veranstaltung seiner Mitglieder. Daß auch die Schule eine Veranstaltung des an ihr tätigen Lehrerkollegiums sei, wird aber wohl niemand behaupten wollen. Selbstverständlich ist sie vielmehr die Schöpfung eine außer ihr stehenden Korporation: des Staates, der Gemeinde, eines freien Verbandes usw., und darum untersteht auch ihre Verwaltung zunächst dem von dieser Körperschaft eingesetzten Ausschusse. Dieser ist für die Verwaltungsbehörde, der es auch naturgemäß obliegt, den ihr zunächst verantwortlichen Beamten, den Schulleiter, anzustellen. Auch hat dieser ja tatsächlich nicht bloß die Beschlüsse der Konferenz, sondern ebenso die Anordnungen der Behörde auszuführen, und selbstverständlich kann er auch direkt nur von dieser, von der Konferenz aber nur durch die Behörde zur Rechenschaft gezogen werden. Ich kann einer Lehrerzeitung, die den besprochenen Beschluß eine Konsequenz des demokratischen Gedankens nennt, nicht beistimmen. Eher erscheint er mir als der Anschluß eines einseitigen Schul-Bureaokratismus, der bestrebt ist, auf dem Schulverwaltungsgebiete die in erster Linie Berechtigten zugunsten des Lehrerkollegiums zurückzudrängen.

Mit der Regelung des Verhältnisses zwischen Schulleitung und Schulaufsicht scheint namentlich in den preußischen Ver-

einen das Interesse an der Streitfrage erloschen zu sein. In Sachsen z. B., wo die ganze große Frage der Schulverfassung auf der Tagesordnung steht, ist das anders. Hier faßt man die Frage der Selbstverwaltung auf dem Schulgebiete weiter, indem man auch die Verbindung beratender Körperschaften (Schulsynoden, Schulkonvente) mit den bestehenden Instanzen der Schulaufsicht und Schulverwaltung, und zwar mit den Instanzen aller Stufen, ernsthaft ins Auge faßt. Doch gebe ich gern zu, daß diese weitschichtige Frage einer gesonderten Beratung bedarf.

Die Magdeburger Resolution.

Unter dieser Spitzmarke bringt die „Korrespondenz für innere Mission“ (herausgegeben vom Zentralausschuß für i. M.) in der Ausgabe vom 16. Februar folgenden Hetzartikel:

Zu den Zwickauer Thesen, die dem Religionsunterricht in der Volksschule seinen spezifisch christlichen Charakter nehmen wollen, ist neuerdings die sogenannte Magdeburger Resolution hinzugekommen. Hierunter ist die Resolution zu verstehen, welche die zweite Vertreterversammlung des Preußischen Lehrervereins, die am 28. Dezember v. J. in Magdeburg tagte, in betreff der Lehrerwahl gefaßt hat. Aus Anlaß, nämlich dessen, daß ein katholischer Abgeordneter sich dahin ausgesprochen, es sei bei ihr für katholische Schulen in erster Linie auf die gut katholische Gesinnung des zu wählenden Lehrers zu sehen, erklärte die genannte Versammlung: bei der Lehrerwahl dürfe nur die pädagogische Tüchtigkeit des Lehrers ausschlaggebend sein, nichts anderes. Die religiöse Stellung soll also nebensächlich sein oder überhaupt nicht in Betracht kommen.

Es ist nun zwar an sich schon höchst eigentümlich, daß die Vertreterversammlung eines Lehrervereins sich für berufen erachtet, über das, worauf bei der Lehrerwahl zu achten ist oder was für sie ausschlaggebend sein soll, den Mitgliedern der Schulkommissionen und Schuldeputationen Vorschriften zu machen. Erst recht aber muß die genannte Resolution ihres Inhalts wegen mit ganzer Entschiedenheit zurückgewiesen werden. Denn sie dokumentiert und verlangt eine Geringschätzung und Herabsetzung der Religion, wie man sie von Pädagogen, von Lehrern, und zumal von solchen, die berufsmäßig christlichen Religionsunterricht zu erteilen haben, niemals hätte erwarten sollen.

Der Religion kommt, eben weil sie das Verhältnis des Menschen zu Gott bestimmt, eine zentrale, eine das ganze Leben beherrschende Stellung zu. Wer ihr diese Stellung nicht einräumen will, wer sein Leben anders einrichtet, als sein religiöses Gewissen von ihm verlangt, der gibt der Religion nicht, was ihr gebührt, der erniedrigt, der verachtet sie. Dementsprechend steht auch bei der Erziehung, sowohl was Grundlage als was Ziel anbetrifft, die Religion logisch und naturgemäß an erster Stelle. Der christliche Erzieher muß vor allem ein gläubiger Christ sein; und daß die Kinder zu wahrer Gottesfurcht erzogen werden, ist wichtiger als alles, was ihnen sonst an Kenntnissen, Fertigkeiten und bürgerlichen Tugenden beigebracht werden mag.

Alles dies läßt die Magdeburger Resolution außer acht. Sie stößt die Religion einfach von dem Thron, den sie bis dahin eingenommen hat, und stellt die pädagogische Tüchtigkeit, soweit sie in den Lehrern verkörpert ist, an ihre Stelle. Auch verlangt sie von allen, die berufen sind, an der Lehrerwahl mitzuwirken, daß sie eine gleiche Nichtachtung der Religion und ihrer religiösen Verpflichtungen an den Tag legen sollen. Sie verstößt also offen gegen jede wahre Religiosität und richtet ihre Spitze gegen alle Religionsgemeinschaften, welcher Art sie auch sein mögen, gegen die evangelische Kirche ebenso sehr wie gegen die katholische Kirche.

Es versteht sich von selbst, daß kein wahrhaft religiöser Mensch, er sei evangelisch, katholisch oder jüdisch, sich nach der Magdeburger Resolution richten wird. Mögen die, die sie

gefaßt haben, fälschlich noch so sehr behaupten, daß das Interesse der Schule und der Lehrer ihre Befolgung verlange — bei auch nur einigermaßen lebendiger Frömmigkeit wird sich jeder sagen, daß das nicht wahr ist, und wird nach dem alten Wort handeln: Man muß Gott mehr gehorchen als den Menschen. Und selbst dann, wenn man für seine Person nur wenig Wert auf die Religion legen sollte, wird man doch, falls man berufen ist, bei der Lehrerwahl mitzuwirken, der großen Verantwortung nicht uneingedenk sein, die man als Vertreter auch der ernst christlich gesinnten Eltern zur Wahrung der Rechte und Interessen derselben trägt.

Es ist aufs tiefste zu beklagen, daß die zweite Vertreterversammlung des Preußischen Lehrervereins sich in der genannten Weise ausgesprochen und kein Bedenken getragen hat, allen ernst christlich oder auch nur ernst religiös gesinnten Kreisen so in brüskester Weise den Fehdehandschuh hinzuwerfen. Es steht nur zu hoffen, daß die, welche bei der Lehrerwahl mitzuwirken haben, unter Ablehnung der Magdeburger Resolution in Zukunft nur um so angelegentlicher auf die religiöse Stellung des zu wählenden Lehrers sehen werden. Z.

Wir bemerken hierzu:

Es handelt sich hier um eine bewußte Irreführung der öffentlichen Meinung durch eine falsche Darstellung des wahren Sachverhalts; denn dem Artikelschreiber muß doch der Wortlaut der Resolution vorgelegen haben. Es wird von ihm behauptet, daß die zweite Vertreterversammlung die betreffende Resolution angenommen hat „aus Anlaß dessen, daß ein katholischer Abgeordneter sich dahin ausgesprochen, es sei bei ihr (nämlich der Lehrerwahl) für katholische Schulen in erster Linie auf die gut katholische Gesinnung des zu wählenden Lehrers zu sehen.“ Zunächst wird verschwiegen, weil es weite Lehrerkreise stutzig gemacht hätte, daß der betreffende katholische Abgeordnete der Zentrumsführer Herold war, und daß es sich um eine von ihm anläßlich des Katholikentages in Breslau gehaltene Rede handelte. Wenn sich ferner der Abg. Herold in der angegebenen Weise geäußert hätte, so würde die Preußische Lehrerversammlung keine Veranlassung genommen haben, sich mit seinen Ausführungen zu beschäftigen. Daß es sich tatsächlich um etwas anderes handelte, beweist der nachstehende Wortlaut der Resolution:

„Nach bisher unwidersprochen gebliebenen Nachrichten hat der Abg. Herold auf einer in Breslau abgehaltenen Versammlung folgendes ausgeführt: »Wir wollen, weil jetzt die Gemeinden größern Einfluß auf die Stellenbesetzung erlangt haben, als früher, dahin unsere Aufmerksamkeit richten, daß an katholischen Schulen nur mehr Lehrer zur Anstellung gelangen, welche wirksame Mitglieder der katholischen Lehrervereine sind.«

Die zweite Vertreterversammlung des Preußischen Lehrervereins spricht dieser Äußerung gegenüber ihre lebhafteste Enttüstung aus. Sie muß jeden Versuch, bei Ausübung des Lehrerwahlrechts seitens der Gemeinde Rücksichten der erwähnten Art maßgebend werden zu lassen, als nicht im Schul- und Lehrerinteresse liegend bezeichnen und fordern, daß nur die pädagogische Tüchtigkeit des Lehrers bei seiner Wahl als ausschlaggebend erachtet wird.“

Jeder Unbefangene wird zugeben, daß der Preußische Lehrerverein gegen nichts anderes entschieden Verwahrung eingelegt hat, als daß an katholischen Schulen nur mehr Lehrer zur Anstellung gelangen sollen, welche wirksame Mitglieder der katholischen Lehrervereine sind. Es sind also vereinspolitische Erwägungen für die Resolution maßgebend gewesen; denn die katholischen Lehrervereine sind seinerzeit auf Betreiben des Zentrums und unter dem Drucke des Klerus ins Leben gerufen worden ausdrücklich zu dem Zwecke, ein Gegengewicht gegen die paritätischen Lehrervereine zu schaffen. Der Preußische Lehrerverein mußte gegen den Versuch Stellung nehmen, auch noch die Lehrerwahlen als Mittel zu benutzen, ihm die Mitglieder zu entziehen und in die katholischen Vereine hineinzutreiben. Es handelte sich um

die Verhinderung eines ähnlichen Vorgehens, wie es die reichsländischen Bischöfe in letzter Zeit geübt haben, um die dortigen Lehrer mit aller Gewalt vom Eintritt in den deutschen Lehrerverein abzuhalten. Wie in dem Falle die Staatsregierung sich auf Seiten der Lehrerschaft gestellt hat, so würde sie es voraussichtlich auch in Preußen tun, wenn man nach dem Recepte Herold verfahren wollte. Abgesehen von der verwerflichen Gesinnungsschnüffelei hat an sich eine Gemeinde nicht danach zu fragen, ob der Lehrer Mitglied eines konfessionellen oder paritätischen oder überhaupt eines Lehrervereins ist. Es gehört also eine starke — Kombinationsgabe dazu, um aus der Resolution des Preuß. L. „eine Geringschätzung und Herabsetzung der Religion“ herauszulesen, oder zu behaupten, daß damit der Preuß. L. „allen ernst christlich oder auch nur ernst religiös gesinnten Kreisen in brüskester Weise den Fehdehandschuh hingeworfen hat“. Und wollte man folgern, daß eine „gut katholische Gesinnung“ sich nur durch den Beitritt zum katholischen Lehrerverein dokumentiert, so hätte der Preuß. L. erst recht Veranlassung,

gegen eine solche Behauptung zu protestieren. Niemand hindert ein Mitglied des Preuß. und Deutschen Lehrervereins daran, „ein gläubiger Christ zu sein“, und die 100000 seiner Mitglieder sind nicht weniger als andere Lehrer bestrebt, „die Kinder zur wahren Gottesfurcht“ zu erziehen.

Die Auslassung der Korrespondenz ist dazu bestimmt, möglichst in Kreis- und Lokalblättern abgedruckt zu werden, um die im Preuß. Lehrerverein organisierte Lehrerschaft in den Augen der Eltern ihrer Schüler herabzusetzen. Wir haben sie auch bereits in einem Lokalblatte wiedergefunden. Ist das der Dank dafür, daß viele Lehrer ihr Scherflein zur inneren Mission spenden oder tatkräftig wirken? Wenn die Verunglimpfung der Preuß. L. von ultramontaner Seite, etwa vom Abg. Herold selbst, ausginge, so wäre das — wenigstens vom menschlichen Standpunkte aus — noch erklärlich; aber gerade unverständlich erscheint es, wenn ein solcher Vorstoß von maßgebender evangelischer Seite aus erfolgt und damit noch indirekt die Bestrebungen des Katholikentages gefördert werden?
—b.—

Statistik über Mietentschädigung im Regierungsbezirk Oppeln.

Nummer	Ort	Servis- klasse	Eine Vier- zimmer- Wohnung kostet	Die Lehrer erhalten Mietent- schädigung	Müssen demnach zu- zahlen	Die Lehrer erhielten bisher	Die Mietent- schädigung wurde also		Die Schulleiter von 6 und mehr Klassen				Be- merkungen	
							erhöht um	herab- gesetzt um	er- hielten früher	er- halten jetzt	demnach jetzt mehr	weniger		
			M	M	M	M	M	M	M	M	M	M		
1	Beuthen O/S.	J	700—800	580	120—220	432	148	—	500	670	170	—		
2	Roßberg	II	700	480	220	432	48	—	500	560	60	—		
3	Orzegow	III	600	400	200	400	—	—	450	480	30	—		
4	Godullahütte	III	560	400	160	400	—	—	450	480	30	—		
5	Bismarckhütte	III	650	400	250	420	—	20	—	480	—	—		
6	Bobrek	IVa	650	380	270	400	—	20	Dienstwohnung					
7	Scharley	IVa	500—600	380	120—220	350	30	—	450	450	—	—		
8	Schomberg	IVa	500*	380	120	300	80	—	360	450	90	—	*schätzungs- weise	
9	Hohenlinde	IVa	480	380	100	360	20	—	430	450	20	—		
10	Birkenhain	IVb	480	320	160	360	—	40	450	380	—	70		
11	Deutsch-Piekar	IVb	360	320	40	240	80	—	300	380	80	—		
12	Miechowitz	IVb	480	320	160	300	20	—	400	380	—	20		
13	Karf.	IVb	500	320	180	300	20	—	Dienstwohnung					
14	Cosel	III	500	400	100	400	—	—	D.-W.	480	D.-W.	D.-W.		
15	Kandrzin	IVb	450	320	130	300	20	—	380	—	—	—		
16	Slaventzitz	IVd	400	160	240	300 1×150	1×10 3×40	—	—	—	—	—	—	
17	Falkenberg	IVc	320	240	80	260	—	20	270	290	20	—		
18	Tillowitz	IVd	240	160	80	180	—	20	—	—	—	—		
19	Friedland	IVc	320	240	80	200	40	—	Dienstwohnung					
20	Gleiwitz	I	800	580	220	450	130	—	550	670	120	—		
21	Richtersdorf	III	450	400	50	300	100	—	400	480	80	—		
22	Laband	IVc	400	240	160	220	20	—	D.-W.	—	—	—		
23	Grottkau	III	400—450	400	—	300	100	—	—	—	—	—		
24	Falkenau	IVc	260	240	20	120	120	—	—	—	—	—		
25	Hennersdorf	IVc	200	240	40*	120	120	—	—	—	—	—	*Überschuß	
26	Kattowitz	I	750	580	170	500 bzw. 600	80	20	750	670	—	80		
27	Myslowitz	III	620	400	220	400	—	—	480	480	—	—		
28	Laurahütte	III	650	400	250	450	—	50	Dienstwohnung					
29	Siemianowitz	III	650	400	250	450	—	50	450	480	30	—		
30	Rosdzin	IVa	460	380	80	420	—	40	—	450	—	—		
31	Königshütte	I	700	580	120	450	130	—	500	670	170	—		
32	Chorzow	IVa	450	380	70	400	—	20	—	450	—	—		
33	Kreuzburg	III	600	400	200	360	40	—	480	480	—	—		
34	Konstadt	IVb	450	320	130	250	70	—	400	380	—	20		
35	Pitschen	IVb	450	320	130	240	80	—	300	380	80	—		
36	Neiße	II	580	480	100	400	80	—	500	560	—	—		
37	Patschkau	IVa	420	380	40	360	20	—	400	450	—	50		
38	Ziegenhals	—	450	380	70	360	20	—	?	450	50	—		
39	Gießmannsdorf	IVc	300	240	60	180	60	—	—	—	—	—		
40	Bielau	—	220	240	20*	200	40	—	—	—	—	—	*Überschuß	
41	Langendorf	—	300	240	60	150	90	—	—	—	—	—		
42	Mittelnland	—	360	240	120	300	—	60	—	—	—	—		
43	Wiesau	IVd	200	160	40	100	60	—	—	—	—	—		
44	Schammelwitz	—	270	160	110	120	40	—	—	—	—	—		
45	Deutsch-Wette	—	200	160	40	130	30	—	—	—	—	—		

Nummer	Ort	Ser- vis- klasse	Eine Vier- zimmer- Wohnung kostet	Die Lehrer erhalten Mietent- schädigung	Müssen demnach zu- zahlen	Die Lehrer erhielten bisher	Die Mietent- schädigung wurde also		Die Schulleiter von 6 und mehr Klassen				Be- merkungen
							erhöht um	herab- gesetzt um	er- hielten früher	er- halten jetzt	demnach jetzt mehr	weni- ger	
			<i>M</i>	<i>M</i>	<i>M</i>	<i>M</i>	<i>M</i>	<i>M</i>	<i>M</i>	<i>M</i>	<i>M</i>	<i>M</i>	
46	Borkendorf	IV d	230	160	70	120	40	—	—	—	—	—	
47	Bösdorf	"	250	160	90	150	10	—	—	—	—	—	
48	Altwalde	"	200	160	40	150	10	—	—	—	—	—	
49	Alt-Patschkau	"	270	160	110	120	40	—	—	—	—	—	
50	Grunau	"	200	160	40	120	40	—	—	—	—	—	
51	Groß-Kunzendorf	"	200	160	40	150	10	—	—	—	—	—	
52	Kamitz	"	200	160	40	100	60	—	—	—	—	—	
53	Nieder-Hermsdorf	"	200	160	40	120	40	—	—	—	—	—	
54	Neustadt	II	480—560	480	0—80	350	130	—	425	560	135	—	
55	Deutsch-Rasselwitz	IV c	350	240	110	145	95	—	—	—	—	—	
56	Zülz	"	400	240	160	200	40	—	—	—	—	—	
57	Steinau O/S.	IV d	240	160	80	140	20	—	—	—	—	—	
58	Oppeln	II	600	480	120	400	80	—	480	560	80	—	
59	Kgl. Neudorf	IV b	320	320	—	320	—	—	Dienstwohnung			—	
60	Krappitz	"	450	320	130	250	70	—	350	380	30	—	
61	Proskau	IV c	350	240	110	200	40	—	—	—	—	—	
62	Czarnowanz	"	240	240	—	240	—	—	—	—	—	—	
63	Alt-Budkowitz	IV d	300	160	140	150	10	—	—	—	—	—	
64	Pleß	III	500	400	100	400 bzw. 460	—	60*	—	—	—	—	*Hauptlehr. er- hielten bisher 460 <i>M</i> , also 60 <i>M</i> verschlechtert
65	Ratibor	II	720	480	240	450	30	—	670	560	—	40	
66	Plania	III	400	400	—	300	100	—	350	480	130	—	
67	Ostrog	"	500	400	100	350	50	—	Dienstwohnung			—	
68	Markowitz	IV c	300	240	60	240	—	—	—	—	—	—	
69	Schammerwitz	"	280	240	40	150	90	—	—	—	—	—	
70	Thurze	"	200	240	40*	150	90	—	—	—	—	—	*Überschuß dto.
71	Zauditz	"	200	240	40*	240	—	—	—	—	—	—	
72	Hohenbirken	"	300	240	60	200	40	—	250	290	40	—	
73	Kranowitz	"	300	240	60	150	90	—	—	—	—	—	
74	Groß-Peterwitz	"	350	240	110	150	90	—	—	—	—	—	
75	Stuzienna	"	250	240	10	180	60	—	250	290	40	—	
76	Hultschin	"	360	240	120	200	40	—	240	290	50	—	
77	Rosenberg	IV b	400	320	80	300	20	—	400	380	—	20	
78	Landsberg	"	340	320	20	240	80	—	300	380	80	—	
79	Tarnowitz	III	600	400	200	400	—	—	480	480	—	—	
80	Mikulschütz	IV a	450	380	70	380	—	—	450	450	—	—	
81	Radzionka	IV b	460	320	140	360	—	40	360	380	20	—	
82	Bobrownik	IV c	300	240	60	150	90	—	—	—	—	—	
83	Georgenberg	"	260	240	20	200	40	—	—	—	—	—	
84	Zabrze	II	600	480	120	360	120	—	450	560	110	—	
85	Zaborze	"	580	480	100	400	80	—	400	560	160	—	
86	Ruda	III	480	400	80	400bzw.440	—	40*	440	480	40	—	*Hauptlehr. er- hielten 440 <i>M</i> sind also um 40 <i>M</i> herab- gesetzt.
87	Biskupitz	"	600	400	200	400	—	—	450	480	30	—	
88	Makoschau	IV a	400	380	20	240	140	—	—	—	—	—	
89	Kunzendorf	"	500	380	120	360	20	—	—	—	—	—	
90	Soßniza	"	400	380	20	240	140	—	—	—	—	—	
91	Bielschowitz	"	500	380	120	360	20	—	420	450	30	—	
92	Paulsdorf	"	500	380	120	360	20	—	420	450	30	—	
93	Mathesdorf	"	400	380	20	?	?	?	?	450	?	—	
Nachtrag:													
94	Brzewowitz, Kr. Beuthen	IV c	450*	240	210	360	—	120	—	—	—	—	*schätzungs- weise
95	Brzskowitz, Kr. Kattowitz	IV b	450	320	130	350	—	30	—	—	—	—	
96	Elgoth, Kr. Pleß	IV c	?	240	?	250	—	10	—	—	—	—	
97	Tost	"	400*	240	160	250	—	10	—	—	—	—	dto.

Es handelt sich immer um wirkliche Geldverluste; denn Orte, wo sämtliche Lehrer Dienstwohnung inne haben, sind nicht aufgenommen worden, ebenso Orte, wo nur Lehrer ohne eigenen Hausstand Mietentschädigung beziehen. Ferner waren aus einer Reihe von Orten die erbetenen Angaben nicht zu erlangen; sie mußten darum wegbleiben.

Für die künftige Neuregelung der Mietentschädigung ist die Feststellung wertvoll, daß nur in 7 von den 97 Orten die Mietentschädigung ausreichend ist, in 4 Orten ist dabei ein kleiner Überschuß zu verzeichnen. In den andern 90 Orten sind die Lehrer bei einer standesgemäßen Wohnung zur Zahlung gezwungen, die bis zu 270 *M* steigt.

Sie beträgt in 16 Orten 200 *M* und darüber, in weiteren 30 Orten über 100 *M*, in weiteren 24 Orten 60 bis 100 *M*. Zudem gibts nirgends Ortszulagen.

Bezeichnend ist, daß in den meisten Orten nicht einmal der den Rektoren gewährte Satz zur Mietung einer Vierzimmerwohnung ausreicht; dabei sind als Wohnungspreise nur die Durchschnittssätze angenommen worden.

In 24 Gemeinden, das ist der vierte Teil, sind Herabsetzungen der bisherigen Mietentschädigungen zu konstatieren, die bis zu 120 *M* betragen. Die Zahl der Orte, in denen eine niedere Bewertung der Dienstwohnung stattgefunden hat, dürfte noch größer sein.

In 11 Orten ist die Entschädigung in der alten Höhe geblieben.

In den übrigen 62 Orten ist allerdings eine Steigerung erfolgt, die zwischen 10 und 148 *M* bzw. 170 *M* (bei Direktoren) schwankt. Sie erreicht aber nur in 21 Orten den Steigerungsbetrag, den die preußischen mittleren Staatsbeamten am selben Platze erhalten haben. In 42 Ortschaften der Klasse IV beziehen die Lehrer immer noch weniger an sogenannter voller Mietentschädigung als die preußischen Beamten an Wohnungsgeld-Zuschuß, nämlich in 15 Orten (Stufe IVd) nur 160 *M*, in 27 Orten (Stufe IVc) nur 240 *M*, gegen 290 *M* Zuschuß, den die Staatsbeamten erhalten.

Und wem haben wir diese Art der Regelung zu verdanken?

Die Tagelöhner der preußischen Volksschullehrer.

Dem preußischen Abgeordnetenhaus liegt gegenwärtig ein Gesetzentwurf über die Neuordnung der Reisekosten und Tagelöhner der Staatsbeamten vor, der auch Bedeutung für den Volksschullehrerstand hat, da nach § 31 des Lehrerbesoldungsgesetzes Lehrer und Lehrerinnen bei Versetzungen im Interesse des Dienstes aus der Staatskasse Entschädigung für die Kosten des Umzugs nach den Sätzen erhalten, die zurzeit durch das Gesetz vom 21. Juni 1897 für die Staatsbeamten vorgeschrieben sind. Durch Ministerialerlaß vom 22. September 1897 ist nun bestimmt worden, daß die Volksschullehrer die Tagelöhner und Reisekosten nach Rangklasse VII erhalten, also zwischen Subalternbeamten und Unterbeamten eingereiht sind. Nun wurde es ja 1897 in Regierungskreisen wohl übereinstimmend für selbstverständlich erachtet, daß ein Volksschullehrer hinter den Subalternbeamten der Provinzial-, Kreis- und Lokalbehörden rangiere; man wird aber diese Ansicht heute revidieren müssen, nachdem selbst Herr v. Studt vor dem Parlamente erklärt hat, die Lehrer gehörten zu den mittleren Beamten. Da die Regierung die Konsequenz aus dieser ministeriellen Äußerung in dem vorliegenden Gesetzentwurf nicht gezogen hat, hoffen die Beteiligten, daß die Abgeordneten im Interesse der Gerechtigkeit die Versetzung der Lehrer und Lehrerinnen aus Klasse VII nach Klasse VI fordern werden. Dabei findet sich vielleicht auch Gelegenheit, die Regierung an eine noch immer bestehende Lücke in der Verfügung zu erinnern, durch die die Lehrerschaft in einen recht unangenehmen Ausnahmezustand versetzt worden ist. Die Staatsbeamten erhalten ihre Tagelöhner nämlich auch, wenn sie als Zeugen und Sachverständige vernommen werden, aber Volksschullehrer erhalten in solchen Fällen nichts. Als vor einigen Jahren das Kammergericht in einer Entscheidung den Lehrern diese Entschädigung gleichfalls zugesprochen hatte, erließ der Justizminister am 15. August 1907 eine Verfügung, die dieses Urteil aufhob. Auch bei Beratung des neuen Lehrerbesoldungsgesetzes ist die Beseitigung dieses Ausnahmezustandes der Lehrer vergeblich gefordert worden. Wenn also z. B. in einer Schulversämmissache, Lehrer, Pfarrer, und Gendarm als Zeugen vernommen werden, so erhält letzterer Tagelohn 8 *M*, der Pfarrer als Ortsschulinspektor 12 *M* und der Lehrer — nichts! Jedermann wird zugeben, daß diese unterschiedliche Behandlung weder logisch noch gerecht ist, und die maßgebenden Kreise sollten daher nicht länger zögern, auch diese Angelegenheit nach dem Grundsatz: Jedem das Seine! endlich zu regeln.

K. d. D. L.

Die Mehraufwendungen der Stadt Gleiwitz für die Besoldung ihrer Lehrer nach dem Gesetze vom 26. Mai 1909 im Verwaltungsbericht des Herrn Oberbürgermeisters von Gleiwitz.

In der Gleiwitzer Stadtverordnetenversammlung vom 17. d. Mts. gab Herr Oberbürgermeister Mentzel den üblichen die Etatsberatungen einleitenden Verwaltungsbericht. Schon bei Ablehnung der Ortszulagen in der Stadtverordnetenversammlung im Oktober v. J. standen der Versammlung die großen Anforderungen, die das neue Lehrerbesoldungsgesetz an die Finanzen der Kommune stellt, als Schreckgespenst vor Augen. Auch in der Versammlung vom 17. d. Mts.

ging dieses Gespenst um, zitiert durch Herrn Oberbürgermeister Mentzel. Er rechnete vor, daß die Ausgaben für die Lehrerbesoldungen seit dem Jahre 1907 von 409 975 *M* auf 526 920 *M* im Jahre 1910 gestiegen seien. Natürlich seien an dieser Steigerung der Ausgaben hauptsächlich die erhöhten Aufwendungen infolge des neuen Lehrerbesoldungsgesetzes schuld. Nicht ungerne wird solche Kunde in dem Stadtverordneten-Sitzungssaale gehört; beruhigt sie doch das Gewissen, falls es zu einer weiteren Besserstellung der Lehrer raten sollte.

Es lohnt sich, einmal auf die Behauptung, daß die Durchführung des Lehrerbesoldungsgesetzes der Kommune große Kosten verursache, näher einzugehen. Was kostet sie denn eigentlich der Stadt? Die Frage soll nach dem Etatentwurf 1910 und den Etats der vorangegangenen Jahre, also nach amtlichem Material beantwortet werden. Der Berechnung der Mehraufwendungen sind die im Etatentwurf 1910 genannten 10 Direktorenstellen, 159 Lehrerstellen, 34 Stellen für wissenschaftliche Lehrerinnen und 6 Stellen für technische Lehrerinnen, also 209 Stellen zugrunde gelegt worden.

Um eine Nachprüfung der Berechnung zu ermöglichen, sei die neue Gehaltsskala der alten gegenübergestellt.

Alte Skala:

Lehrerkategorie	Grundgehalt M	Miet- entschädigung M	Alterszulage M
Rektoren	2 100	550	9 × 200
Lehrer	1 300	450	9 × 200
Wiss. Lehrerinnen . .	1 000	300	9 × 140
Techn. Lehrerinnen .	900	300	9 × 100

Neue Skala:

Lehrer- kategorie	Grundgehalt M	Miet- entschädigung M	Alterszulage M
Rektoren	2400 (inkl. 1000 <i>M</i> Amtszulage)	670	2 × 200, 2 × 250, 5 × 200
Lehrer	1 400	580	2 × 200, 2 × 250, 5 × 200
Wiss. Lehrerinnen .	1 200	430	2 × 100, 7 × 150
Techn. Lehrerinnen	1 100	430	2 × 100, 7 × 150

Die unverheirateten Lehrer ohne eigenen Hausstand erhalten nicht den gesetzlich zulässigen Mindestsatz, sondern 430 *M* Mietentschädigung. Ortszulagen werden nicht gewährt.

Aus den angeführten Skalen ist zu ersehen, daß die Mehraufwendungen zum Grundgehalt inkl. Amtszulage einer Direktorenstelle 300 *M*, zum Grundgehalt einer Lehrerstelle 100 *M*, zum Grundgehalt der Stelle einer wissenschaftlichen Lehrerin 200 *M* und zum Grundgehalt der Stelle einer technischen Lehrerin ebenfalls 200 *M* betragen. Aus diesen Zahlen und der eingangs genannten Stellenzahl ergibt sich, daß die Mehraufwendungen der Stadt zum Grundgehalt der Direktoren, Lehrer und Lehrerinnen 26 900 *M* betragen.

Bei der Mietentschädigung müssen zum alten Satze bei jeder Direktorenstelle 120 *M*, bei jeder Lehrerstelle und jeder Stelle einer wissenschaftlichen und einer technischen Lehrerin 130 *M* zugezählt werden. Das ergibt bei der Mietentschädigung ein Mehr von 27 070 *M*.

Die Mehraufwendungen für die Alterszulagekasse in Oppeln ergeben sich aus folgender Berechnung. Nach der neuen Skala sind bei einem Einheitssatz von 714 *M* an Alterszulagekassenbeiträgen für die Direktoren und Lehrerstellen 120 666 *M* zu zahlen. Nach der alten Skala (Einheitssatz 660 *M*) erreichten diese Beiträge nur eine Höhe von 111 540 *M*. Daraus ergibt sich ein Mehr von 9 126 *M*. Der Einheitssatz für die Stelle einer wissenschaftlichen Lehrerin betrug früher 157,5 *M*. Dadurch wäre ein Alterszulagekassenbeitrag von 5 355 *M* bedingt gewesen. Da der neue Einheitssatz nur 83 *M* pro Stelle beträgt, also 2 822 *M* für alle Stellen, ist eine Verminderung des Alterszulagekassenbeitrages um 2 533 *M* eingetreten. Ebenso ist eine Verminderung des Alterszulagekassenbeitrages für die Stellen der technischen Lehrerinnen und zwar um 177 *M* eingetreten, da der frühere Einheitssatz 112,5 *M* betrug, und der jetzige nur 83 *M* beträgt. Für die Lehrerinnenstellen hat sich also der Alterszulagekassenbeitrag um im ganzen 2 710 *M* verringert. Zieht man dieses Weniger von dem Mehr für die Direktoren- und Lehrerstellen ab, so ergibt sich, daß die Mehraufwendungen an Alterszulagekassenbeiträgen nur 6 416 *M* betragen.

Um die infolge des neuen Besoldungsgesetzes stattgefundene Steigerung der Beiträge zur Ruhegehaltsskasse und der Witwen- und Waisenkasse berechnen zu können, muß festgestellt werden, um welchen Betrag das gesamte Einkommen der Direktoren, Lehrer und Lehrerinnen infolge des neuen Lehrerbesoldungsgesetzes gestiegen ist. Maßgebend ist der Stand vom 1. Oktober des Vorjahres.

Die Mehrbezüge aller Lehrerkategorien betragen am Grundgehalt 26 000 *M*, an der Mietentschädigung 26 290 *M* und an Alterszulagen 8 110 *M*, also im ganzen 60 400 *M*. An die Ruhegehaltsskasse

sind davon nach dem zuletzt bekannt gewordenen Satze 5,06%, also 3 056,24 \mathcal{M} zu zahlen. An die Witwen- und Waisenkasse sind 2,5% (ebenfalls zuletzt bekannt gewordener Prozentsatz), also 1 510 \mathcal{M} zu entrichten. Die angeführten Beiträge für die Witwen- und Waisenkasse und die Pensionskasse könnten allerdings eine Änderung erfahren, da die Prozentsätze für das laufende Jahr noch nicht bekannt gemacht worden sind. Die Differenz zwischen den genannten und den wirklichen Sätzen kann das Endresultat nur unwesentlich beeinflussen, und zwar ist eine Erhöhung, aber auch eine Ermäßigung der den Berechnungen zugrunde liegenden Prozentsätze und somit der zu zahlenden Beiträge möglich.

Die Gesamtmehrausgaben der Kommune betragen also:

zum Grundgehalt	26 900 \mathcal{M}
zur Mietentschädigung	27 070 „
„ Alterszulagekasse	6 416 „
„ Ruhegehaltskasse	3 056 „
„ Witwen- und Waisenkasse	1 510 „
also im ganzen	64 952 \mathcal{M}

Dieser Mehrausgabe stehen folgende Mehreinnahmen gegenüber: Die Stadt erhält einen Ergänzungszuschuß zu den erhöhten Lehrerbesoldungen in Höhe von 40 000 \mathcal{M} . Der Beitrag, den der Staat für die Kommune an die Alterszulagekasse Oppeln zahlt, ist von 7 131 \mathcal{M} auf 7 226 \mathcal{M} , also um 95 \mathcal{M} gestiegen. Die Gesamtmehreinnahme beträgt also 40 095 \mathcal{M} . Der Stadt ist aber infolge des neuen Gesetzes die Ausfallentschädigung in Höhe von 3 400 \mathcal{M} entzogen worden, sodaß sich die Mehreinnahme um diesen Betrag verringert und 36 695 \mathcal{M} beträgt.

Aus der Gegenüberstellung von Mehrausgabe und Mehreinnahme ergibt sich, daß die Gesamtmehrausgabe der Stadt nur 28 257 \mathcal{M} beträgt.

Herr Oberbürgermeister Mentzel will diese Berechnungen nicht gelten lassen, weil in ihnen der widerrufliche Ergänzungszuschuß mit in Anrechnung gebracht worden ist. Dies soll ein Fehler sein? Ein Fehler wäre es gewesen, wenn man bei den Berechnungen die 40 000 \mathcal{M} Ergänzungszuschuß außer acht gelassen hätte; man hätte dann die im Etat infolge des Gesetzes vom 26. Mai 1909 eingetretenen Veränderungen nur einseitig beleuchtet.

Sind 28 257 \mathcal{M} für eine Kommune von rund 67 000 Einwohnern tatsächlich eine bedeutende Belastung? Die Frage kann nur nach dem Etat beantwortet werden. Der Etatentwurf 1910 schließt bei den Volksschulen mit 799 350 \mathcal{M} ab und im Hauptetat mit 825 300 \mathcal{M} . Somit beträgt die Mehrausgabe, welche das neue Lehrerbesoldungsgesetz der Stadt verursacht 3,5349% des Volksschuletats und 1,0001% des Hauptetats. Daß diese Belastung bedeutend ist, kann wohl nicht gut behauptet werden. Aber die Mehraufwendungen der Stadt werden immer durch ein Vergrößerungsglas betrachtet und nehmen dann Dimensionen an, die riesengroß sind.

Ebenso ergeht es den tatsächlichen Aufbesserungen, welche die Lehrer durch das neue Gesetz erhalten haben. Der Herr Oberbürgermeister findet sie „nicht ganz unbeträchtlich“; da sie durchschnittlich für Rektoren über 13%, für Lehrer 11,34%, für wissenschaftliche Lehrerinnen 15,71% und für technische Lehrerinnen 28% betragen. Zugegeben, daß die Aufbesserung in Prozenten zum früheren Gehalt ausgedrückt „nicht ganz unbeträchtlich“ sind. Es darf aber nicht unberücksichtigt bleiben, daß die Aufbesserungen einer ganzen Reihe von Lehrern hinter dem angegebenen Durchschnittssatze zurückbleiben. Wenn man ein richtiges Bild von den stattgefundenen Aufbesserungen erhalten will, darf man bei der Berechnung der Prozentsätze nicht stehen bleiben; man muß zusehen, von welchen Summen die Prozentsätze zu berechnen sind. Wenn man dies tut, sieht man, daß die tatsächlichen Aufbesserungen sehr gering sind; denn die angeführten Prozentsätze sind von Gehältern zu berechnen, die an ihrem Wiegenfeste, dem 1. April 1907, schon selbst nach Ansicht des Herrn Oberbürgermeisters Mentzel unzureichend waren; denn er äußerte vor Einführung der Skala vom 1. April 1907 (hier als alte Skala bezeichnet) einer Lehrerdeputation gegenüber, daß nach seiner Meinung den Lehrern mit einer Aufbesserung des Grundgehalts von 1200 \mathcal{M} auf 1300 \mathcal{M} und des Alterszulagesatzes von 180 \mathcal{M} auf 200 \mathcal{M} nicht gedient und die Lehrerbesoldungsfrage durch diese Aufbesserung nicht als gelöst zu betrachten sei. Und von diesem niedrigen Gehalt berechnet, bedeuten die an sich gar nicht niedrigen Prozentsätze nicht viel. Etwa 43% der Gleiwitzer Lehrer erhalten eine Aufbesserung von 230 \mathcal{M} , etwa 17% der Lehrer eine Erhöhung von 280 \mathcal{M} und etwa 40% der Gleiwitzer Lehrer eine solche von 330 \mathcal{M} , einschließlich der Erhöhung der Mietentschädigung. Diese Summen sind mehr als bescheiden im Verhältnis zu dem riesenhaften Anwachsen der Ausgaben für die allerntwendigsten Erfordernisse des Lebens, für Nahrung, Kleidung, Wohnung.

Was Herr Oberbürgermeister Mentzel des weiteren gelegentlich der Besprechung der Ergänzungszuschüsse sagte, nahm sich wie eine Warnung an die Versammlung vor der Bewilligung von Ortszulagen aus. — Es liegt dem Magistrat und der Stadtverordnetenversammlung gegenwärtig ein erneutes Gesuch der Gleiwitzer Lehrer um Gewährung von Ortszulagen vor. — Er führte etwa aus: Die Ergänzungszuschüsse sind nur auf eine bestimmte Zeit und widerruflich gewährt worden. Wir dürfen nicht annehmen, daß uns die Ergänzungszuschüsse ganz erhalten bleiben. Ich würde „froh sein, wenn wir sie nicht ganz

verlieren“. Ich würde es „bedauern“, wenn die Ergänzungszuschüsse zur „Grundlage für materielle Entscheidungen“ der Stadtverordneten gemacht würden. Den Grund für seine Annahme, daß der Stadt die Ergänzungszuschüsse nach Ablauf der festgesetzten Frist entzogen werden würden, gab Herr Oberbürgermeister Mentzel nicht an. Sollte er etwa meinen, daß sich die Finanzen der Stadt bis dahin so gehoben haben würden, daß der Staat von der Gewährung von Ergänzungszuschüssen an die Stadt Gleiwitz werde absehen können? Aussicht scheint ja dafür vorhanden zu sein, da in diesem Jahre eine Erhöhung der Steuerzuschläge trotz des neuen Lehrerbesoldungsgesetzes nach des Herrn Oberbürgermeisters Worten nicht zu erwarten ist.

Nun müssen es doch die Stadtverordneten glauben, daß die Bewilligung von Ortszulagen schon infolge der ungünstigen finanziellen Lage der Stadt unmöglich ist. An allen möglichen und unmöglichen Stellen wird ja auch von der großen Belastung der Kommune durch das neue Besoldungsgesetz gesprochen. So sollen diese Mehraufwendungen auch mit Schuld daran sein, daß das neue Krankenhaus jetzt noch nicht gebaut werden kann. Herr Oberbürgermeister Mentzel hat nach dem Sitzungsbericht in No. 39 des oberschlesischen Wanderers als Grund für die Zurückstellung des Krankenhausbauprojektes unter anderem auch den angeführt, „daß die Lasten, die durch das Lehrerbesoldungsgesetz und die Beamtenbesoldungen erwachsen, bedeutend höher sind, wie veranschlagt“. Nach dem Etat 1909 hat aber die Kommune die Mehrkosten, die das Lehrerbesoldungsgesetz in den Jahren 1908 und 1909 verursacht hat, mit 144 000 \mathcal{M} veranschlagt, also mit 72 000 \mathcal{M} pro Jahr. Im Jahre 1910, welches wieder eine Vermehrung der Schulstellen bringt, betragen die Mehraufwendungen aber nicht 72 000 \mathcal{M} , sondern nur 64 952 \mathcal{M} ; wenn man die Mehreinnahmen davon in Abzug bringt, sogar nur 28 257 \mathcal{M} . Man sieht daraus, daß der Kommune durch das neue Lehrerbesoldungsgesetz nicht nur nicht mehr Ausgaben erwachsen sind, als sie veranschlagt hat, sondern daß sie durch das Lehrerbesoldungsgesetz dem Voranschlage gegenüber eine, sagen wir nicht ganz unbeträchtliche Ersparnis macht, die 7048 \mathcal{M} bzw. 43 743 beträgt.

Sollten die Ausführungen des Herrn Oberbürgermeisters eine Antwort auf das erwähnte Gesuch der Lehrer sein? Dann wäre sie nicht gerade tröstlich. Sie lautete dann in kurzer Form: Das Gesuch der Gleiwitzer Lehrer um Gewährung von Ortszulagen muß abgelehnt werden infolge der ungünstigen Finanzlage der Stadt, wegen der ungeheuren Aufwendungen, die das neue Lehrerbesoldungsgesetz jetzt schon ohne Ortszulagen gebracht hat, und weil die Gleiwitzer Lehrer eine Aufbesserung ihrer Gehälter durch Ortszulagen gar nicht brauchen, da sie durch das Gesetz vom 26. Mai 1909 so wie so schon „nicht ganz unbeträchtlich“ aufge bessert worden sind.

Habe ich bei meiner Darstellung die Farben zu dunkel gemischt? Nein! antwortet die unerbittliche Wahrheit, wie gern ich auch eine tröstlichere Antwort gehört hätte.

Dinter.

(Geboren den 29. Februar 1760.)

Als uns im Seminar von Dr. Gustav Friedrich Dinter erzählt wurde, so erschien uns manches recht sonderbar. Sonderbar ist es schon, daß dieser Pädagoge an einem 29. das Licht der Welt erblickte und an einem 29. der Welt Ade sagte. Obgleich er ein Lebensalter von über 70 Jahren erreicht hatte, so war es ihm vergönnt, seinen Geburtstag nur 16mal am richtigen Tage feiern zu dürfen. Er wurde zu Borna in Sachsen im Schaltjahre 1760 den 29. Februar geboren. Sein Vater, der Gerichtsverwalter war, sah bei seinen Kindern auf strengen Gehorsam und pünktliche Folgsamkeit. Furchtsamkeit ließ er bei ihnen nicht aufkommen, sie sollten das Leben stets von der heiteren Seite auffassen. Die Mutter ließ sich die Pflege für Wohlanständigkeit und Religiosität angelegen sein.

Von 1773—1779 besuchte Dinter die Fürstenschule in Grimma und bezog dann die Universität zu Leipzig. Vom freien Burschenleben hielt er sich fern, studierte fleißig, beobachtete gern der Menschen Tun und Treiben, um die Ursache ihrer guten und bösen Taten zu ergründen. Vom Theater, das er sehr liebte, spricht er: „Für junge Theologen ist das Schauspiel sehr nützlich. Sie bekommen ein deklamatorisches Gewissen. Sie sollen zwar auf der Kanzel nicht theatralisch agieren, aber sie bekommen ein Gefühl für Wechsel der Stimme, für Stärke und Schwäche des Ausdruckes; sie nehmen eine gewisse Lebendigkeit der Darstellung an. Junge Theologen! Besucht das Theater fleißig, wenn es gut ist. Ihr seid da wahrlich besser aufgehoben als am Spieltische. Aber freilich die Stücke müsset ihr wählen“.

Von den Universitätsstudien urteilt er: „Es ist nicht notwendig, daß dem Menschen alles, was er wissen soll, in besonderen Lektionen vorgetragen werde. Reget nur die Lust und Kraft in ihm an, und zeigt ihm die Hilfsquellen; dann wird er durch sich selbst mehr werden, als alle Lektionen und Kollegia aus ihm zu machen in stande sind.“

Nach Vollendung seiner Studien wurde er Hauslehrer, welche Stellung er als einen zweckmäßigen Übergang zum Pfarramt betrachtete. „Man entwöhnt sich“, so spricht er, „des Studententones, lernt sich fügen, besonders auf dem Lande an das Volk anschmiegen. Nur muß man sich nicht einseitig an das hohe Haus hingeben und sich nicht an Bedürfnisse gewöhnen, die man in der Folge bei sparsamem Einkommen nicht befriedigen könnte, nicht einen hohen Ton annehmen, den meist die Bauern nicht verstehen würden. Daher muß der Hauslehrer die Stunden, welche ihm sein Amt übrig läßt, dem Pfarrer, dem Schullehrer und dem Volke widmen.“

Von 1787—1797 verwaltete er mit Fleiß und Berufstreue die Pfarrstelle zu Kitscher. Da er mit seinen dortigen Lehrern nicht zufrieden war, so unterrichtete er selbst mit. Er leitete die Schüler an, zu finden, erleichterte ihnen das Suchen, aber er gab nicht; denn sein Grundsatz war: „Was der Lernende selbst finden kann, das soll man ihm nicht geben.“ Dort in Kitscher nahm er eine Anzahl von Jünglingen in sein Haus, die er zu Lehrern heranzubildete. Einer seiner Zöglinge schrieb darüber: „Alle Zöglinge Dinters waren arm, oft sehr arm; Dinter nahm sie in sein Haus und in sein Institut auf, meist 4—5, da ihm für mehr der Raum fehlte, und reichte ihnen alles — Wohnung, Heizung, Kost, Unterricht, Bücher, Kleidung, ja selbst Taschengeld.“ Durch seine Lehrtätigkeit wurde der Oberhofprediger Reinhard auf ihn aufmerksam und schlug ihn als Direktor des Seminars zu Friedrichsstadt bei Dresden vor. Treu und gewissenhaft verwaltete er das Amt von 1797—1807. Er war ein Direktor, wie er sein muß. Wie er sein Amt auffaßte, erhellt aus folgenden Worten: „Präsidential-Despotismus ist ein chirurgisches Instrument, mit dem man den Enthusiasmus kastriert, um ihm alle Produktionskraft zu nehmen. — Tüchtige Männer in Freiheit unter Aufsicht, das sei Grundsatz. — Lieber das minder Vollkommene, als das mit Widerwillen Geleitete.“ Und über das Ziel der Seminarbildung war sein Grundsatz: „Bei den Seminaristen macht nicht die Menge der Kenntnisse den tüchtigen Lehrer, sondern die Klarheit, die Bestimmtheit des Wissens und die Gewandtheit im Vortrage.“ Aber damit hat er nicht behaupten wollen, daß wenige Kenntnisse gut wären. Er will, „daß der Lehrer mehr lernen muß, als was er in der Schule lehren soll; er darf seinem Bauer gegenüber nicht mit beschämtem Gesicht dastehen und bekennen müssen, das weiß ich nicht.“ Seinen Seminaristen, die mit Liebe und Vertrauen zu ihm aufsahen, war er ein Vater im vollsten Sinne des Wortes. Über die Art ihrer Behandlung sagt er: „Der Seminarist ist nicht mehr Knabe, sondern Jüngling, der nach wenig Jahren selbst Lehrer sein soll. Daher muß er auch durch andere Mittel gebildet und erzogen werden. Diese sind Freiheit, Arbeit, Liebe und Religiosität.“

Durch eine schwere Krankheit veranlaßt, legte er 1807 das Amt als Seminardirektor nieder und übernahm die Predigerstelle zu Görnitz bei Borna. Aber auch hier ließ ihn seine Liebe zum Lehrerberuf nicht ruhen. Er gründete ein Art Progymnasium. Durch seine von reichem Segen begleitete Lehrtätigkeit, sowie durch seine pädagogischen Schriften war sein Ruf so bedeutend, daß der Oberpräsident von Vincke in Münster die preußische Staatsregierung auf Dinter aufmerksam machte. Im Jahre 1816 wurde er zum Schul- und Konsistorial-Rat nach Königsberg berufen. Als ihm einer seiner Freunde schrieb, er möge, da er nicht zum Regierungsrat ernannt sei, die Sache nicht rückgängig machen, da schrieb er: „Man nenne mich dort, wie man will, das ist mir gleichviel; man tue nur in Schulsachen, was ich will.“ Welche hohe Auffassung er von seinem Amte als Schulrat hatte, das zeigt sich so recht in den an den Minister Altenstein gerichteten Worten: „Ich will jedes preußische Bauernkind für ein Wesen ansehen, das mich bei Gott verklagen kann, wenn ich ihm nicht die beste Menschen- und Christenbildung schaffe, die ich ihm zu schaffen vermag.“ Und einem seiner Lehrer schrieb er: „Du siehst, ich alter Mann kam heute bei stürmischem Wetter und schlechtem Wege zu Dir. Warum? Weil ich glaube, ich bin Gott für jeden preußischen Bauernjungen Verantwortung schuldig, wenn ich nicht alles tue, was ich zu tun vermag, um ihn zum Menschen, zum Christen zu bilden. Denke Du auch so!“ Seine amtliche Tätigkeit in Königsberg als Konsistorial- und Schulrat, als Universitätslehrer — er hatte eine außerordentliche Professur der Theologie erhalten — brachte ihm eine große Arbeitsfülle. Aber die Volksschule vergaß er nicht. Sein Hauptaugenmerk war auf die Verbesserung des Volksschulwesens gerichtet, von dem er sagte: „Das Schulwesen ist ein Wagen, der auf vier Rädern fortrollt. Sie heißen: Bildung, Besoldung, Aufsicht, Freiheit. Zertrümmere man eins von diesen Rädern, so geht der ganze Wagen nicht von der Stelle.“ Bei den Revisionen sah er zuerst darauf, daß das Wenige, was auch der ungeschickte Lehrer bieten konnte, auch wirklich geleistet ward. Den nötigen Tadel sprach er nie in Gegenwart der Schüler oder der Gemeinde aus. Das Gebet in Schulen hielt er in hohen Ehren. Auf den Ton im Lesen legte er hohen Wert als Zeichen des gebildeten Verstandes und Gefühls. Über sein Verhältnis zu den ihm unterstellten Lehrern schreibt er: „Die guten Schullehrer sehen mich gerne kommen, die faulen fürchten mich als den Substitutionssetzer und bekommen das Revisionsfieber.“

Dinter war nie verheiratet; er lobte sehr einfach, strickte seine Strümpfe auch selbst. Einen namhaften Teil seines Einkommens gab er zur Erziehung junger Leute her. „Ohne eigentlich reich zu sein“, spricht er, „habe ich genug für mich, auch noch immer etwas für andere, und ich sehe furchtlos dem Tode, hoffend der Zukunft entgegen.“ Sein heiterer Sinn und seine geistige Regsamkeit verließen ihn nicht bis zum Tode. Er schreibt: „Ich kann auch nichts Schöneres wünschen, als daß Gott euch ein Alter gebe, wie er's mir bisher gab.“ „Meine Studentén haben den Alten, der bisweilen den Unterschied der Jahre vergißt, noch immer lieb.“ Wie schon oben erwähnt, entfaltete Dinter seit 1800 an eine reiche schriftstellerische Tätigkeit. Von seinen Werken seien genannt: „Glaubens- und Sittenlehre des Christentums“. „Handbuch für Schul- und Hauslehrer“. „Die vorzüglichsten Regeln der Pädagogik usw.“ „Anweisung zum Gebrauche der Bibel“. „Malwina“. „Unterredungen über den Katechismus“. „Rechnungsaufgaben“. „Religionsgeschichte“. „Schulgebete“. „Gedächtnisübungen“. „Die Schullehrerbibel“, seine Hauptarbeit, und „Dinters Leben“ von ihm selbst. Er starb am 29. Mai 1831. „Sein Andenken bleibt unvergessen als das eines ausgezeichneten Mannes von außerordentlicher Arbeitskraft, großer Klarheit im Denken, fester Beharrlichkeit im Wollen des Besten für die Menschheit, seltener Geschicklichkeit in der Ausübung der Geist- und Herzbildenden sokratischen Lehrkunst, eines liebevollen Lehrer- und Kinderfreundes, eines Mannes von wahrhaft christlicher Gesinnung und Tatkraft, geziert durch Toleranz gegen Anders-Denkende und Glaubende, sowie durch aufrichtige Bescheidenheit, bis an sein Lebensende ein Lernender und das Höhere Erstrebender.“ G.

Das Lied vom alten Dinter.

(Fatscheck, Oberlehrer zu Königsberg i. Pr.)

Wir hatten wohl einmal Einen tapferen General; Im Kampf mit Dummheit und mit Wahn Führt er uns stets die Siegesbahn, Das war der alte Dinter. Der Dinter!	Daß es durch starke Panzer drang, Und durch die dicksten Häute, Ja, Häute!
Wie er so vor uns stand, Den Stab in seiner Hand! Die Kremp' auf's greise Haupt gedrückt Und Rock und Rüstung unge- schmückt, Gar wunderbarlich zu schauen, Zu schauen!	Der Held, so stürmt' er ein, Wir lustig hinterdrein, Da wich die Dummheit, fiel der Wahn, Da brach der lichte Morgen an, Wir grüßten ihn mit Jubel, Mit Jubel!
Wenn er uns angeblickt, Hat's uns durch's Mark gezückt. Da riß er uns zu Ernst und Lust Und haucht uns Mut in unsre Brust, In Kämpfen auszudauern, Zu dauern!	Nun ist der Alte tot, Und neuer Kampf ist not; Denn unser Feind schart starke Macht, Verschanzt sich hinter Trug und Nacht, Und sucht Sukkurs beim Teufel, Beim Teufel!
Sein Blut, das setzt er ein, Sein Gut, das gab er d'rein Für's Heiligtum, wofür er stritt, Und immer vorwärts ging sein Schritt; Vorwärts! war sein Kommando, Kommando!	Nun hilf du, lieber Gott! Denn dringend ist die Not; Schon schleichen sich in unsre Reih'n Verrat und Feigheit tückisch ein, Schon mancher ging zum Feinde! Zum Feinde!
Sein Wort das war sein Schwert, Womit er schlug und wehrt', Das er gewichtig niederschwang,	Wohlan, wir steh'n uns bei, Dem toten Feldherrn treu; Wird unser Hauf' allmählich klein, Wir müssen desto tapferer sein, Wir hau'n uns durch zu Dinter, Zu Dinter!

Wochenschau.

Lange dauert es nun nicht mehr, bis im Abgeordneten-
hause der Kultusetat als würdiger Abschluß an die Reihe
kommt. Mancherlei vielleicht recht bewegte Debatten sind zu
erwarten. So wird die Ausführung des Besoldungsgesetzes,
an dem im vorigen Jahre alle Parteien so eifrig gearbeitet
haben, nach verschiedenen Seiten hin beleuchtet werden. Be-
sondere Klagen werden vom Rhein herübertönen, wo die Frage
der Ortszulagen gar nicht von der Stelle rücken wollte und
schließlich eine recht magere Erledigung erfolgte. Auch Ober-
schlesien dürfte bei diesem Kapitel nicht fehlen. Desgleichen
wird die grundverschiedene Abwicklung der Miettarife zu
einer ersten Aussprache nötigen. Sicherlich wird auch die
Kantorenfrage nicht fehlen. Außer diesen Angelegenheiten

Breslau, 3. März 1910.

materieller Art wird der Widerstreit geistiger Prinzipien die Parteien auf den Kampfplatz rufen. Das Zentrum, das zurzeit kriegerisch im Harnisch einerschreitet, wird nicht verfehlen, ein Stück Kulturkampf kräftig in Szene zu setzen. Kattowitz war bereits die Einleitung. Arnsberg wird folgen. Die „geistliche Schulaufsicht“ ist ein zu willkommenes Thema, für welches der neue Block in erhöhtem Maße seine Mannen vorschicken wird. Nie war der Zeitpunkt günstiger. Heftige Schläge werden gegen den Deutschen Lehrerverein niederfallen. Man wird ihn im zweifelhaftesten Lichte der Religionslosigkeit erscheinen lassen. Eine liebliche Stimmungsprobe aus gegnerischem Lager gibt der heutige Sturmartikel des evangelischen Missionsblattes.

Wahrscheinlich wird dieser Artikel eine weite Runde machen, wer weiß durch wie viele Stadt- und Kreisblättchen. Zu ersehen ist daraus, wie diese guten Christen auf dem Sprunge stehn, die gott- und zuchtlose Lehrerschaft, die sich im Deutschen Lehrerverein gesammelt hat, möglichst bis zum Garaus zu vernichten. Zu ersehen ist daraus auch, wie man immer wieder auf die alten Vorwürfe zurückgreift, und wenn wir uns noch so überzeugend zur Wehr setzen. Was wird es nützen, wenn der Religionsmethodiker Dr. Reukauf auch mit den warmherzigsten Worten auf die Reinheit unseres Strebens hinweist. Er schreibt in seinen Vorträgen zur Reform des Religionsunterrichts:

„Das Verlangen nach einer freien Schule mit einem selbständigen, die Ideale pflegenden, in erster Linie an die Pflichten gegen Gott und gegen das eigene Gewissen gebundenen Lehrerstand, dies Verlangen wird sich mehr und mehr im deutschen Volke regen. Die freie Schule, sie ist auch die beste Wegbereiterin für die religiöse Einigung Deutschlands. Sie wird dazu helfen, daß das Ideal eines dogmenfreien, echt evangelischen, deutschen Christentums doch endlich einmal Wirklichkeit wird.“

Hilft alles nichts, und wenn wir noch so ehrlich nach diesem schönen Ziele jagen, da werden Stimmen laut, die uns an den Schandpfahl des Unglaubens stellen, wie dies in einem Artikel des „Evangel. Kirchenblattes für Schlesien“ geschieht. Wir zitieren nur einen Satz:

„Aber der Bischof*) hatte, das müssen wir zugestehen, nicht so unrecht, auf die scharf antikatholische, vielfach geradezu anti-religiöse Haltung der Presse und Versammlungen dieses Vereins (des deutschen Lehrervereins) hinzuweisen, über die auch wir Evangelischen wiederholt geklagt haben, und deren üble Einwirkung auf ziemlich weite Kreise unseres Lehrerstandes im Religionsunterricht doch wohl dem Kenner der Verhältnisse spürbar ist.“

Wenn geistliche Augen unsern Stand in diesem Lichte sehen, so ist das aus Gründen der leidigen Gewohnheit noch nicht einmal so verdammlich. Aber ist es nicht furchtbar, wenn aus unsern eigenen Reihen solche Urteile mit dem Brustton intimer Kenntnis in die Welt geschleudert werden? Ein Gleichstellungsblatt ist es, die „Neue Pädag. Ztg.“, die mit der frömmsten Miene schreibt: „Bevor nicht der Deutsche Lehrerverein seine Haltung in religiöser Hinsicht so einrichtet, daß jeder deutsche Lehrer mit gutem Gewissen sein Mitglied werden kann, darf auch von einem Anschlusse des Neuen Preußischen Lehrervereins an den Deutschen Lehrerverein keine Rede sein“. Das nennt man auch Religion, die sich breit hinstellt und ihren eigenen höheren Glanz andern Leuten gegenüber als Muster vorhält.“ „Ich danke dir, Gott, daß ich nicht bin wie andere Leute.“ — Bessert euch also, ihr Irrenden, daß ihr würdig werden möget dieser Gemeinschaft. Doch im Ernst, man steht perplex vor dieser unerhörten Kühnheit, die da glaubt, dem Deutschen Lehrerverein noch grandiose Bedingungen stellen zu müssen, wenn sie Aufnahme begehrt. Stolz klingt schon die Überschrift des Artikels: „Soll sich der Neue Preußische Lehrerverein dem Deutschen Lehrerverein anschließen?“ Als wenn jemand

diese sonderbaren Heiligen, die uns in „religiöser Hinsicht“ so weit über sind, dazu aufgefordert hätte. Und wenn sie an unsere Tore donnerten und Einlaß verlangten, man würde sich kaum nach ihnen umwenden. Hören wir noch ein feines Sprüchlein, das die „Pos. Lztg.“ dem „Deutschen Lehrerbl.“ entnommen hat. In diesem heißt es: „Daß die Gleichstellungsfreunde mehr Gewicht auf vaterländische und religiös-sittliche Erziehung als auf Einprägung großer Mengen nackten Wissens legen, wird von Behörden und Landvolk dankend anerkannt. Darum ist es verkehrt, wenn die Spaltung bedauert wird, die solche Wirkungen hervorbringt.“

Dazu bemerkt die „Pos. Lehrerztg.“: „Nun wirds selbst dem Blinden klar. Die Neupreußen wollen, was die Bündler erstreben: Weniger nacktes Wissen, dafür aber mehr vaterländische und religiöse Erziehung! Was hätte aus der Schule werden sollen, wenn die Neupreußen nicht kamen! Gut nur, daß es Behörden und Landvolk jetzt auch wissen. Es müßte schnurrig zugehen, wenn da der Respekt nicht wachsen wollte!“

Nun noch etwas Kräftiges zum Schluß, purer Landgeruch, wie er dem „Deutschen Lehrerblatt“ entströmt:

„Der Bund der Landwirte wird als Vogelscheuche aufgestellt für — die Gimpel. Ein rechter Landlehrer aber riecht lieber Feld- und Waldesluft als Knoblauchgeruch; ihm ist ein Dr. Hahn lieber als zehn Cassel und Singer, denen wohl die Großstadtlehrer mit ihrem Gefolge zuzauhzen mögen, deren Mausekeln in orientalischen Kehllauten aber dem gesunden deutschen Ohre des Landlehrers unangenehm klingt.“

Nicht wahr, das ist kernig? Seit diese Presse dem Bund der Landwirte anhängt, führt sie dieselbe junkerliche Stall-sprache.

Eine sehr bedauerliche Sache können wir zum letzten Ende nicht übergehen. Sie spielt in Bremen, dem pädagogischen Krater. Der sehr radikale Lehrer Holzmeyer ist vom Disziplinargericht zur Dienstentlassung verurteilt worden. Auf drei Jahre jedoch wurde ihm das halbe Gehalt zuerkannt. Bekanntlich hatte er den früheren Vorstand des Bremischen Lehrervereins beschuldigt, er habe die „Würde“ des Vereins gegenüber der Behörde nicht genügend gewahrt. Der Senat erblickte darin eine Beleidigung für sich, da er niemand „unwürdig“ behandle. — Auch hatte sich H. schroff gegen patriotische Schulfeste und Gebetsandachten geäußert. Nach all diesem berichtet die „Bremer Bürgerztg.“, daß dem Abgeordneten Bebel folgendes Telegramm zugegangen ist:

„Die aus Anlaß der Dienstentlassung des Genossen Lehrer Holzmeyer versammelten sozialdemokratischen Lehrer Bremens entbieten dem Führer des Proletariats zu seinem 70. Geburtstag ihren herzlichsten Glückwunsch und geben der Hoffnung Ausdruck, daß ihm noch ein recht langes Wirken im Dienste des Klassenkampfes beschieden sein möge. Die sozialdemokratischen Lehrer Bremens.“

Im Geiste hören wir schon die scharfen Stimmen, die mit Schadenfreude diesen Vorgang wieder verallgemeinern und auf lange Zeit hinaus zu schauerlichen Anklagen gegen den ganzen Stand benutzen werden, der doch, wie neulich jemand sagte, für den Staat ein wahrer „nationaler Schatz“ ist.

Mitteilungen.

Berlin. [Das preußische Disziplinalgesetz und die Volksschullehrer]. Ein großer Teil der Presse hat über eine Eingabe des preußischen Lehrervereins an das Staatsministerium berichtet, in welcher um eine zeitgemäße Revision des für Lehrer geltenden Disziplinalgesetzes vom 21. Juli 1852 gebeten wird, die bekanntlich auch schon wiederholt vom Abgeordnetenhaus gefordert worden ist. Anscheinend von offiziöser Seite ist in einer Berliner Korrespondenz nachzuweisen versucht worden, daß die Lehrer keinen besonderen Grund hätten, eine Änderung der Disziplinargerichtsinstanzen zu wünschen, da sie hier den Staatsbeamten gleichgestellt seien. Für alle Beamte sei die entscheidende Disziplinarbehörde in Preußen der Disziplinarhof zu Berlin, und gegen dessen Urteil stehe die Berufung an das Staatsministerium offen. Nun sagt die betreffende Korrespondenz selbst, daß der Disziplinarhof nur für solche Beamte in Betracht kommt, die vom Könige oder den

*) von Straßburg.

Ministern ernannt sind, verschweigt aber, daß hierzu die Volksschullehrer eben nicht gehören und somit auch dem Disziplinarhof nicht unterstehen. Sie werden vielmehr in erster Instanz von der Regierungsbehörde ihres Bezirks abgeurteilt, d. h. von derselben Behörde, welche die Anklage auf Amtsentsetzung erhoben hat. Gerade dieser ungünstige Ausnahmezustand ist die Hauptsache zu der erwähnten Eingabe gewesen, und das sei daher gegenüber der irreführenden offiziellen Darstellung hier ausdrücklich nochmals hervorzuheben.

Breslau. [Wilhelm-Augusta-Stiftung für emeritierte schlesische Lehrer]. Den satzungsgemäßen Bericht über seine Geschäftsführung im Jahre 1909 erstattete das Kuratorium der Stiftung am 20. Februar d. J. den seiner Einladung gefolgt Breslauer Lehrern. Der Einnahme von 2278,69 *M.*, die sich aus 553,14 *M.* Zinsen und aus 1725,55 *M.* Spenden zusammensetzte, stand eine Ausgabe von 2023,70 *M.* gegenüber, so daß sich der Bestand von 14069,10 *M.* auf 14324,09 *M.* erhöhte. 12800 *M.* des Kapitals vermochte das Kuratorium im abgelaufenen Jahre auf erststellige Hypothek zu 4 1/8 % unterzubringen. Die Entlastung wurde dem Kassensführer Rektor Blümel auf Antrag des Rechnungsprüfers Rektor Reichert mit dem Ausdruck wärmsten Dankes von der Versammlung erteilt. An Stelle des verstorbenen Rektor Schröter wurde Rektor H. Neumann zum Rechnungsprüfer, an dessen Stelle Rektor Schmeißer zum Stellvertreter gewählt. Herzlichster Dank wurde vom Vorsitzenden, Rektor Kunz, allen denen ausgesprochen, die die Stiftung mit ihren Gaben unterstützt und die erfreuliche Steigerung des Vermögensstandes bewirkt haben, durch die sich eine etwas kräftigere Unterstützung der hilfesuchenden Emeriten ermöglichen läßt, aber auch den hiesigen Schulzeitungen, die durch kostenlose Aufnahme aller Veröffentlichungen des Kuratoriums der Stiftung eine bedeutende Förderung zuteil werden ließen. Die Hoffnung unserer Emeriten, ihre Bezüge durch den Staat aufgebessert zu erhalten, hat sich leider nicht erfüllt. Durch die fortschreitende Entwertung des Geldes verschlimmert sich aber immer mehr ihre Lage. Da tut Hilfe von unserer Seite doppelt not. Möchten darum alle Lehrer Schlesiens dem hochehrwürdigen Beispiele einiger Vereine folgen und der Stiftung bald reiche Spenden zufließen lassen.

Zu gleichem Zwecke hatte an diesem Tage auch das Kuratorium der Ortsausschufstiftung zu einer Versammlung behufs Rechnungslegung pro 1909 eingeladen. Der Vorsitzende Rektor Reichert wies auf die segensreiche Aufgabe hin, die dieser Stiftung, deren Mittel freilich nur beschränkt sind, zufällt. Nach dem Statut sollen solche hilfsbedürftige Angehörige verstorbener Breslauer Lehrer, welche aus Witwen- und Waisen- und anderen Unterstützungskassen keine oder nicht ausreichende Zuwendungen erhalten, aus dieser Stiftung bedacht werden. Der langjährige Schatzmeister, Rektor J. Blümel, erstattete Bericht über Einnahme und Ausgabe im Jahre 1909. Das Vermögen der Stiftung beträgt 9380 *M.* Die vor Weihnachten gewährten Unterstützungen betragen zusammen 367 *M.* Die Versammlung sprach Herrn Blümel freudigst gebührenden Dank für seine Mühewaltung aus. Zu Rechnungsrevisoren für 1910 wurden die Direktoren Gramatke und H. Neumann gewählt.

[Lutherstiftung.] Die Zahl der Mitglieder beträgt im Hauptverein Breslau 544, in den 20 Zweigvereinen 2848, in den 31 Sammelstellen 1276, zusammen also 4668. Im abgelaufenen Jahre 1909 gingen 84 Unterstützungsgesuche ein gegen 98 im Vorjahre. 69 Gesuche kamen aus Lehrerkreisen, darunter 37 von Lehrerwitwen, 29 von Lehrern, 3 von Lehrerwaisen. Aus Kreisen der Geistlichen und ihrer Witwen gingen 15 Gesuche ein. 9 Gesuche, alle aus Lehrerkreisen, dürften keine Berücksichtigung finden, weil es sich fast überall um Knaben von 11 bis 14 Jahren handelte. Die Satzungen der Lutherstiftung schließen diese Kinder von der Verteilung aus, weil vor dem 14. Lebensjahre die Ausbildung für einen bestimmten Beruf noch nicht zu erkennen ist. Zur Verfügung standen im Dezember 1909 4516 *M.* 75 Gesuche wurden berücksichtigt. Vier von diesen wurden vom Berliner Hauptverein zusammen 450 *M.* gewährt. An die verbleibenden 71 Gesuchsteller wurden 46 mal 50 *M.* = 2300 *M.* und 25 mal 75 *M.* = 1875 *M.* ausgezahlt, zusammen 4175 *M.*, so daß von der Gesamteinnahme noch ein Bestand von 341 *M.* zur Deckung der laufenden kleineren Ausgaben verblieb. Von der verteilten Summe von 4175 *M.* kamen 3375 *M.* auf 59 Lehrerfamilien, 800 *M.* auf 12 Pfarrfamilien. An der großen Gabe des Berliner Hauptvereins nahmen teil eine Lehrerfamilie und drei Pfarrfamilien. Es sind also wie in früheren Jahren vier Fünftel aller Einnahmen der Lutherstiftung bedürftigen Lehrerfamilien zugute gekommen. Die Lehrerschaft Schlesiens möge hieraus erkennen, wie sehr sie durch verständnisvolle Pflege der Lutherstiftung ihre eigene Wohlfahrt fördert. Den Mitgliedern der Lutherstiftung, zumal allen Vorständen der Kreisvereine, Sammelstellen und Ortsvereine, sei für ihre wackere Arbeit hierdurch der wärmste Dank des Hauptvorstandes übermittelt. Möge durch ihre vereinte Arbeit die Lutherstiftung immer mehr zu kraftvoller Entfaltung kommen. — Die Herren Kassierer der Zweigvereine und Sammelstellen werden ersucht, die Beiträge möglichst im Anfang des Jahres an die Kasse der Lutherstiftung, Breslau I, Roßmarkt 10, einzusenden. Die Geschäftsstelle der Lutherstiftung dagegen befindet sich Breslau I,

Wallstraße 9a. Letztere sowie die Unterzeichneten sind zu weiterer Auskunft gern bereit. Später wollen wir weitere Mitteilungen bekannt geben.

Rektor Anders, Berlinerstraße 8. Rektor Köhler, Gabitzstraße 73.
Rektor a. D. Reichert, Vorwerkstraße 8.

— [Festkonzert]. Den vielen Freunden des guten Männergesanges in unserer Stadt steht ein seltener Kunstgenuß bevor. Für das Konzert zum Besten der Kinder-Ferienkolonien, welches Sonnabend den 5. März im Schießwerdersaale stattfindet, haben sich die beiden größten und leistungsfähigsten Männergesangsvereine Breslaus, der Gesangsverein Breslauer Lehrer und der Spitzersche Männergesangsverein, zu einem stattlichen Chor vereinigt, um eine Anzahl unserer besten Chöre in vollendeter Weise darzubieten. Aus dem Programm nennen wir Franz Schuberts stimmungsvollen Chor „die Nacht“, Robert Schumanns entzückendes Ritornell „die Rose stand im Tau“, den machtvollen Preischor vom 1. deutschen Männergesangswettstreit „der Choral von Leuthen“ von Reinhold Becker. Sodann bietet das Programm mehrere volkstümliche Lieder und echte Volkslieder, die, von einem etwa 400 Mann starken Chore gesungen, ihre Wirkung nicht verfehlen werden. Der Gesangsverein Breslauer Lehrer unter Leitung von Max Krause singt als Einzelchor Goldmarks „Frühlingsnetz“ mit Begleitung von 4 Hörnern und Klavier, während der Spitzersche Männergesangsverein unter Leitung des königlichen Musikdirektors Fiebig das „Reiterlied“ von Wohlgemuth mit Begleitung von 4 Trompeten zum Vortrage bringen wird. Die nötige Abwechslung im Klange wird dem Ohre durch einen Kinderchor von 500 Knaben und Mädchen Breslauer Volksschulen zuteil werden, die unter Leitung des Lehrers Alfred Aumann mehrere Vaterlands-, Frühlings-, Wander- und Abschiedslieder singen werden. Im Interesse des guten Zweckes, armen und hilfsbedürftigen, schwächlichen Kindern einen mehrwöchentlichen, gesunden Sommeraufenthalt zu verschaffen, ist ein sehr zahlreicher Besuch dringend zu wünschen. Eintrittskarten sind in der Hof-Musikalienhandlung von Jul. Hainauer und im Büro der Stadtschulinspektion zu haben.

— [Berichtigung]. In dem Berichte über die Sitzung des Breslauer Zeichenlehrer-Vereins sollte es heißen: „Kollege Benter befürwortete die Streichung der Zeichenstunden in den Klassen 6 und 5, nicht in Klasse 4; hier soll im Gegenteil der Zeichenunterricht intensiver einsetzen. Ferner sollte, wie ein Mitglied betonte, der Zeichenunterricht der unteren Klassen nicht mit Himmelskunde, sondern mit Heimatkunde verbunden werden.“

Beuthen O/S. [Einen Schularzt] erhält mit dem 1. April d. J. die Gemeinde Scharley hiesigen Kreises. Das Honorar für denselben wurde vorderhand auf 1300 Mk. pro Jahr festgesetzt.

— [Lehrerinnenprüfung. — Revision der Fortbildungsschulen. — Personalien.] Am hiesigen Kgl. Lehrerinnenseminar bestanden sämtliche 28 Schülerinnen die Abgangsprüfung. — Geheimer Regierungs- und Gewerbeschulrat Dr. Kleinstüber aus Oppeln unterzieht gegenwärtig die oberschlesischen gewerblichen Fortbildungsschulen einer Revision. — Rektor Neugebauer aus Lipine übernimmt eine Rektorstelle in Roßberg.

— [Mädchenturnen. — Lehrerinnenseminar.] Mit Beginn des neuen Schuljahres kommt in sämtlichen mittleren und oberen Mädchenklassen der hiesigen Volksschulen obligatorischer Turnunterricht zur Einführung. Bisher wurde der Unterricht nur der 1. und 2. Mädchenklasse erteilt. — Für den Neubau des hiesigen Lehrerinnenseminars fordert der Kultusetat für 1910 als letzte Rate 140000 *M.*

Bolkenhain. In den letzten Sitzungen des Vereins kam mehrfach die von Peter Rosseger angeregte „Nationalspende für deutsche Schulen an den Sprachgrenzen“ zur Erörterung. Bekannt ist die gefährdete Lage der Deutschen in Böhmen. Aber ebenso bekannt ist die rühmensewerte Arbeit des Deutschen Schulvereins. Ihm goldene Waffen zu schmieden, verfolgt der Aufruf Rossegers. Das gleiche teure deutsche Volkstum macht die Gefährdeten jenseits der schwarz-gelben Grenzpfähle zu unseren Brüdern. Aus der Erwägung, daß den Deutschen nur durch Deutsche geholfen werden kann, beschloß der Verein, mit je 50 *M.* für ein Mitglied dem Aufruf Rossegers Folge zu leisten. Der Vereinsbeitrag wurde dem „Volks-erzieher“-Verlag zugeschickt, der hauptsächlich aus Gaben der deutschen Lehrerschaft eins der 1000 Anteile zu 2000 Kronen gleich 1700 *M.* zeichnen möchte.

Kattowitz. [Vom Lehrerinnenseminar.] Die am hiesigen Lehrerinnenseminar jetzt stattgefundene Abgangsprüfung haben 40 Damen bestanden, und zwar 16 für mittlere und höhere Mädchenschulen und 24 für Volksschulen.

Münsterberg. Die diesjährige Abgangsprüfung am hiesigen Seminar bestanden von 23 Oberkursisten 20; einem von ihnen wurde die mündliche Prüfung erlassen. Das für die Zinsen der Jubiläumstiftung ehemaliger Zöglinge angeschaffte Werk Lübke-Semrau-Haack, Grundriß der Kunstgeschichte, 5. Bd., erhielt der Abiturient Max Liebich aus Breslau.

Oberschlesien. [Ein Ostmarkenbuch] ist im Verlage von Priebe erschienen. Außerlich präsentiert es sich in einem schönen Gewande mit dem kaiserlichen Residenzschloß in Posen als buntem Aufdruck. Der Inhalt setzt sich zusammen aus aufklären-

den Abhandlungen, im Volkston anschaulich gehalten, aus Erzählungen meist sagenhafter Art und Schilderungen aus dem gesamten Gebiet des deutschen Ostens, sogar über die Landesgrenze hinaus bis Krakau. Der Name des Herausgebers, K. F. Preuß, ist jedenfalls pseudonym und soll auf die Absicht hindeuten, den preussischen Kern, der sich im Laufe der Zeiten in der Volkmischung herausgebildet hat, hervorzuheben. Deutlich soll den Bewohnern vor Augen geführt werden, welche Segnungen sie der preussischen Regierung verdanken, gegenüber den zurückgebliebenen Zuständen jenseits der Grenzen. Der literarische Maßstab steht somit nicht im Vordergrund. Die sicherlich mit Land und Leuten sehr vertrauten Verfasser meinen die Eigenart getroffen zu haben, durch welche sie bei ihren Lesern einen Eindruck erzielen können. Einzelne in grober Holzschnittmanier gehaltene Bilder werden einem besseren künstlerischen Empfinden wenig behagen; möglich, daß sie dem robusten Geschmack des Volkes in dieser Form mehr entsprechen. Der katholische Charakter tritt breit hervor, wie es nicht anders sein kann. Das Bild des Kardinals in der vorliegenden Gestalt dürfte lieber wegbleiben. Wie wir hören, hat das Buch in Oberschlesien bereits vielfach Eingang gefunden. (Preis 3 *M.*)

— [Konfirmandenunterricht der altlutherischen Kinder.] Die Königliche Regierung Oppeln hat infolge Antrags eines altlutherischen Pastors die Schulleiter ermächtigt, die evangelisch-lutherischen Konfirmanden zwecks Teilnahme an dem von den altlutherischen Geistlichen veranstalteten Konfirmandenunterricht auf Antrag zu beurlauben.

Pilchowitz. [Vom Seminar.] Das hiesige katholische Lehrerseminar soll in nächster Zeit nach Gleiwitz verlegt werden. Der derzeitige Leiter der Anstalt, Direktor Krömer, legt sein Amt nieder und übernimmt eine Pfarrstelle. An seine Stelle tritt Oberlehrer Riedel vom Breslauer Seminar.

Rosenberg. [Abgangsprüfung.] An der am hiesigen Seminar abgehaltenen Abgangsprüfung nahmen 27 *Zöglinge* teil, wovon 25 das Examen bestanden.

Amtliches.

Ernannt, berufen, bestätigt, endgültig angestellt im Volksschuldienste.

Lehrer: Alfred Neugebauer in Neustadt O/S., Johann Hanheiser in Gleiwitz, Dagobert Schnack in Gleiwitz, Hermann Kuschel in Sudoll, Kr. Ratibor, Heinrich Theuer in Gleiwitz, Max Nicolaus in Gleiwitz, Viktor Schober in Czarnowanz, Kr. Oppeln, Emanuel Schewior in Biskupitz, Kr. Zabrze, Paul Beier in Koberwitz, Kr. Rybnik, Paul Wiesiollek in Preiswitz, Kr. Gleiwitz, Bruno Stoiz in Gr.-Stanisch, Kr. Gr.-Strehlitz, Anton Schoen in Salesche, Kr. Gr.-Strehlitz, Arthur Paul in Gleiwitz, Paul Minkus in Gleiwitz, Robert Kraus in Alt-Chechlau, Kr. Tarnowitz, Neumann in Alt-Repten, Kr. Tarnowitz, Eduard Hoinko in Zielonna, Kr. Lublinitz, Johannes Utta in Neudeck, Kr. Tarnowitz, Paul Blaik in Kobier Pleß.

Lehrerinnen: Martha Koch in Gleiwitz, Maria Grzeska in Gleiwitz.

[Endgültig bestätigt] d. Wahl d. ev. L. Max Doerfel zum L. in Wartha, Kr. Frankenstein, d. Wahl d. ev. L. Karl Beer zum L. in Ndr.-Hermsdorf, Kr. Waldenburg, d. ev. L. Max Wolff zum L. in Gellendorf, Kr. Trebnitz.

[Endgültig ernannt] d. ev. L. Paul Berndt zum 2. L. in Zieserwitz, Kr. Neumarkt, d. ev. L. Ernst Bischoff zum 2. L. in Kunzendorf, Kr. Steinau.

[Widerruflich ernannt] d. ev. L. Paul Strycker zum L. in Grunwitz, Kr. Gr.-Wartenberg, d. ev. L. Walter Repetzky zum 2. L. in Urschkau, Kr. Steinau, d. ev. L. Gustav Müller zum 2. L. in Hönigern, Kr. Namslau.

Vereins-Nachrichten.

Preußischer Lehrerverein.

Bekanntmachung.

Die am 28. Dezember v. J. abgehaltene II. ordentliche Vertreterversammlung hat die Frage der Verwaltungsreform in Preußen zur Verbandsaufgabe für den Preussischen Lehrerverein gewählt.

Indem wir dies hierdurch bekannt geben, ersuchen wir die Zweigvereine und Provinzialverbände des Preussischen Lehrervereins, die Reform der Preussischen Schulverwaltung zum Gegenstande ihrer Beratung zu machen.

Wir bitten die Provinzialverbände um gefällige Einsendung ihrer diesbezüglichen Beschlüsse.

Magdeburg, den 18. Februar 1910.

Der Geschäftsführende Ausschuß.
Reißmann.

Sitzung des Geschäftsführenden Ausschusses
am 18. Februar 1910.

Es wird beschlossen, dem Vorstände zu empfehlen, daß der Preussische Lehrerverein korporatives Mitglied der Deutschen Vereinigung für Krüppelpflege werden möchte. — Kollege Schwärtzel berichtet über die 25jährige Jubelfeier des Hallischen Lehrervereins. — Der Ausschuß beschäftigte sich wiederum mit der „Reform der Staatsverwaltung“ und mit der Statistik, betreffend Mietentschädigung. — Wegen der in Straßburg in Aussicht genommenen Vorstandssitzung wird ein entsprechendes Rundschreiben vereinbart.

Schlesischer Lehrerverein.

Eingegangen ist folgende Resolution des Lehrervereins Königszelt:

„In der Sitzung vom 26. Februar 1910 wurde nach einer Debatte, welche sich an den Vortrag des Kollegen Kraft-Teichenau »Stellung zur Gleichstellungsbewegung« anschloß, folgende Resolution einstimmig angenommen: Die Versammlung spricht dem »Preussischen Lehrerverein« ihr vollstes Vertrauen aus und erklärt, daß der Lehrerverein Königszelt nach wie vor treu zum Schlesischen Provinzialverein hält.“

Der Geschäftsführende Ausschuß.

Spar- und Darlehnskasse für Lehrer und Lehrerinnen zu Breslau,
e. G. m. b. H.

Generalversammlung

Mittwoch, den 9. März, abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr im Saale von Paschkes Restaurant, Taschenstraße No. 21.

Tagesordnung.

1. Geschäfts- und Kassenbericht für 1909.
2. Bericht des Aufsichtsrates.
3. Beschlußfassung über den Bericht des gesetzlichen Revisors.
4. Beschlußfassung über die Genehmigung
 - a. der Bilanz,
 - b. der Gewinnverteilung.
5. Entlastung des Vorstandes.
6. Beschlußfassung über die Gehälter der Vorstandsmitglieder.
7. Wahl von Vorstands- und Aufsichtsratsmitgliedern.

Jahresrechnung und Bilanz liegen in unserem Geschäftslokale für unsere Genossen zur Einicht aus.

Der Aufsichtsrat der Spar- und Darlehnskasse für Lehrer und Lehrerinnen zu Breslau,

eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

G. von Adlersfeldt, Vorsitzender.

Sander-Stiftung.

Eine Anzahl der Sammelisten zur Jubiläumsgabe für die Sander-Stiftung stehen noch aus. Es wird erbeten gebeten, dieselben nunmehr möglichst bald mit den darauf gezeichneten Beiträgen an Rektor Kunz, Friedrich-Karlstraße 7 gelangen zu lassen.

Nachzahlungen auf bereits eingegangene Sammelisten werden jederzeit gern entgegengenommen.

Allen freundlichen Gebern herzlichen Dank!

Breslau, den 1. März 1910.

Das Kuratorium.

Breslau. [Pädagogische Abteilung] Sitzung Mittwoch den 9. März abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr im Hotel zum Goldenen Baum, Messergasse.

1. „Der Lese- und Schreibunterricht an Sprachganzen“ nach Malisch (Koll. Missalek). 2. Vorführung des „Selbstdiktierers“ von Maetschke (Koll. Missalek). 3. Vorbesprechung über die etwaige Einführung von Realienbüchern und Schülerheften für Rechtschreibung und Sprachlehre“ (Ref. Rupprecht).

Vereinigung für Schulpolitik. Sitzung der Pressekommission Montag den 7. März abends 8 Uhr im grünen Baum, Messergasse.

Breslauer Lehrer-Turnverein. Sonntag den 6. März Turnmarsch nach Lohe-Koberwitz. Abmarsch 12 $\frac{1}{2}$ Uhr Straßenbahn-Endstation Südpark. Rückfahrt 9 $\frac{45}{60}$ Uhr Koberwitz.

Breslauer Zeichenlehrer-Verein. Sitzung Mittwoch den 9. März abends 8 Uhr im Restaurant Schlöfel, Ketzberg 10. Glaszimmer.

1. Aufnahme neuer Mitglieder. 2. Vorführung neuer Lehrmittel durch Zeichenlehrer Grabow-Krotoschin. 3. Über Arbeiten mit Buntpapieren (Seiffert). 4. Das Linearzeichnen (Zeichenlehrer P. Giesel). 5. Ausstellung von Schülerzeichnungen und Vorlage neuer Werke. 6. Vereinsvergnügen.

Geselliger Lehrerverein. Sonntag den 6. März abends 7 $\frac{1}{2}$ Uhr Kränzchen im Saale von Paschkes Restaurant, Taschenstraße Gäste sind herzlich willkommen.

Allerheiligen. Sitzung Sonnabend den 5. März nachm. 4 Uhr bei Frey in Schönau. 1. Geschäftliches. 2. Vortrag: „Wohlfahrtspflege auf dem Lande“. (Koll. Krause-Ubersdorf). 3. Freier Vortrag (Koll. Stolper-Schönau). 4. Ständiges Referat (Koll. Schaffrath-Allerheiligen). 5. Gesang.

Brieg. Sitzung Dienstag den 8. März abends 8 Uhr in der Reichskrone. 1. Geschäftliches. 2. Vortrag: „Modelyrik im 18. Jahrhundert“ (Sem.-L. Rupke). Die geehrten Damen der Mitglieder sind zu dieser Sitzung freundlichst eingeladen.

Freystadt. [Pädagogischer Verein.] Sitzung Sonnabend den 12. März im Vereinslokal. Tagesordnung bekannt.

Greiffenberg i/Schl. Sitzung Sonnabend den 12. März nachm. 4 Uhr im Vereinslokal (Hotel zur Burg). 1. Vortrag: „Bedeutung der Jugendspiele für Schule und Leben“ (Koll. Seidel). 2. Geschäftliches. 3. Ständiger Referat.

Grottkau. [Paritätischer L.-V.] Sitzung Sonnabend den 5. März. 1. Fortsetzung des Vortrages: „Wie das Kind sprechen lernt“ (Koll. Liebich). 2. Bemerkenswerte Artikel aus der pädagogischen Presse (der ständige Berichterstatte). 3. Mitteilungen.

Hermesdorf, Kr. Grottkau. Sitzung Sonntag den 6. März (diesmal ausnahmsweise Sonntags, wegen der wissenschaftlichen Vorträge in Glogau) nachm. 3 Uhr im Vereinslokal in Hermesdorf. Vortrag: „Aus fernen Welten“ (Koll. Hussel-Hermesdorf).

Laubau. Sitzung Sonnabend den 5. März nachm. 4 Uhr im Hirsch. Vortrag (Koll. Besser).

Lüben. [Verein für Naturkunde.] Generalversammlung Sonnabend den 5. März abends 7 $\frac{1}{2}$ Uhr im Prinzen.

Muskau. Sitzung Sonnabend den 5. März nachm. 4 Uhr in Rolkes Hotel. 1. Protokoll. 2. Vortrag (Koll. Ortman). 3. Mitteilungen.

Naumburg a/Bober. Sitzung Sonnabend den 5. März im Schützenhause. Vortrag: „Drahtlose Telegraphie“ (Lehnshack).

Neustadt O/S. Sitzung Sonnabend den 5. März nachm. 4 Uhr. Vortrag: „Der Kampf um den Nordpol“ (Hauptl. Michael-Schnellewalde).

Praunitz. Sitzung Mittwoch den 9. März nachm. 5 Uhr im Vereinslokal. 1. Mitteilungen. 2. „Friedemann Bach“ (Maiwald). Im Anschluß daran geselliges Beisammensein mit Damen. Abschied des Koll. Klose.

Reichenbach i/Schl. [Pädagogische Vereinigung.] Sitzung mit Damen Sonnabend den 5. März nachm. 5 Uhr im Hotel Kaiserhof. Vortrag: „Wie man die Entfernung und Größe der Himmelskörper mißt“ (Koll. Günther).

Saarau. Gesangsübung Sonnabend den 5. März nachm. 3 Uhr. Zahlreiches Erscheinen unbedingt nötig.

Tschepplau. Sitzung Sonnabend den 12. März nachm. 4 Uhr im Vereinslokal. 1. Vortrag (Koll. Gottwald). 2. Pestalozzi-Beiträge. 3. Jahresbericht.

Wilstewalter-dorf. Sitzung Sonnabend den 5. März in Witwers Gasthaus. 1. Verlesung der Protokolle. 2. Vortrag (Koll. Nierdorfbach). 3. Besprechung. 4. Anträge und Mitteilungen.

Pestalozzi-Verein für die Provinz Schlesien, e. V.

Die Vertreterversammlung findet am 29. März nachmittags 2 Uhr in Breslau bei Paschke, Taschenstraße, statt. Mitglieder, die einen Zweigverein vertreten, müssen eine vom Zweigvereinsvorstande ausgestellte Vollmacht vorlegen.

Tagesordnung:

1. Jahres- und Kassenbericht.
2. Bericht über die Prüfung der Jahresrechnung.
3. Bewilligung eines Teiles der außerordentlichen Einnahmen der Hauptkasse zur Erhöhung der laufenden Unterstützungen.
4. Bewilligung von 800 \mathcal{M} zur Verteilung von Stipendien.
5. Beschlußfassung über die Verwendung der für ein Erholungsheim gesammelten Mittel. Hierzu hat der Zweigverein Sagan folgenden Antrag gestellt:

„Die Sammlungen für kranke Lehrer-Witwen und -Waisen sollen alsbald in Angriff genommen und nötigenfalls fortgesetzt werden, bis sie die Höhe von mindestens 50 000 \mathcal{M} erreicht haben. Alsdann erst soll in der nächstfolgenden Vertreterversammlung über die Art und Weise der Verwertung des Fonds Beschluß gefaßt werden.“

6. Wahl des Ortes und der Zeit für die nächste Versammlung.
7. Wahl des Zweigvereins, dessen Revisionskommission die Jahresrechnung zu prüfen hat.
8. Mitteilungen.

Liegnitz, den 26. Februar 1910.

Der Vorstand des Pestalozzi-Vereins für die Provinz Schlesien, E. V.
Gensel. Rordorf. Jakob. Höhn. Berndt.

Bestellungen auf „Königin Luise“ von D. B. Rogge, geb. 50 \mathcal{M} , werden schon jetzt vom Verleger Karl Seyffarth in Liegnitz entgegengenommen. Es empfiehlt sich sehr, die Bücher durch die Post zu beziehen, wenn der Bezug durch die Bahn sich nicht lohnen sollte. Auf ein Postpaket gehen 22 Exemplare. Die Zusendungskosten verringern sich bedeutend, wenn die Bestellungen gemeinsam gemacht werden. Es gehen viele Bestellungen auf recht kleine Posten ein,

wodurch unsrer Kasse ein Teil des Gewinnes durch die entstehenden Versandkosten verloren geht. Bis heute wurden 20000 Exemplare verlangt. Nach dem 15. April erhöht sich der Preis auf 60 \mathcal{M} für das Exemplar.

Den Zweigvereins-Vorständen teilen wir mit, daß wir den 675 Lehrerwitwen Schlesiens, die den vor Ausarbeitung unserer Petition versandten Fragebogen ausgefüllt und zurückgesandt haben, direkt von der Erhöhung von Tit. 42 a Kap. 121 des Kultusetats Mitteilung gemacht haben.

Liegnitz.

Der Hauptvorstand.

Krenzburg 1885.

Von den 16 bis heute eingegangenen Antworten stimmen fast alle meinem Vorschlage zu. Die fehlenden 10 wollen sich doch nicht ausschließen? Näheres noch brieflich. Schicha.

Münsterberger 1902—05.

Mittwoch den 23. März Zusammenkunft in Breslau. Treffen 5—6 Uhr im Hackerbräu, Ohlauerstraße 75. Von 7 $\frac{1}{2}$ Uhr an Grohs Restaurant, Lehmdamm 68.

2. Quittung.

Für den erkrankten Kollegen gingen noch folgende Beträge ein: Realschullehrer Hoffmann-Homberg a/Rh. 10,05 \mathcal{M} , Hauptl. Gereke-Groß-Quonstedt 1,05 \mathcal{M} , L.-V. Strehlen 10 \mathcal{M} , H. B. in T. 5 \mathcal{M} , Ungenannt, Weißensee 2 \mathcal{M} , D. Schl. L. 1,05 \mathcal{M} , L.-V. Jaratschewo 5 \mathcal{M} , H. K.-Hörde i/W. 1,50 \mathcal{M} , L.-V. Bartschin 6,40 \mathcal{M} , Schiffmann-Suptitz 1 \mathcal{M} , R. Binner 2 \mathcal{M} , Ellfeld-Kötzlin 1 \mathcal{M} , Schütz-Niederlemp 2,05 \mathcal{M} , M. W. 5 \mathcal{M} , G. Gorka-Hönigern 3,05 \mathcal{M} , Gefängnislehrer Erfurth-Plötzensee 2 \mathcal{M} , A. Günther 1 \mathcal{M} , C. H.-Breslau, S. 3 \mathcal{M} , L.-V. Grünberg-Land 20 \mathcal{M} , Sauermann-Frose, Anh. 2 \mathcal{M} , Freytag-Würben 5 \mathcal{M} , Krauskopf-Dünne 1 \mathcal{M} , Kantor N. in R. 5 \mathcal{M} , Nickisch-Breslau 5,05 \mathcal{M} , B. H.-Neudorf a/Gr. 3 \mathcal{M} , Schreibfehler in der 1. Quittung 0,50 \mathcal{M} ; Summa 103,70 \mathcal{M} , dazu 1. Quittung 201,95 \mathcal{M} , Summa 305,65 \mathcal{M} . — Indem wir hiermit die Sammlung schließen, sprechen wir allen freundlichen Gebern für die bewiesene Opferwilligkeit unsern herzlichsten Dank aus.

Der Lehrerverein Bolkenhain.
Ruschke.

Quittung.

Für das Philo-Denkmal gingen noch ein 10 \mathcal{M} von der hiesigen Taubstummenanstalt.

Rezension.

Der Mensch und die Erde. Vollständig in 120 Lieferungen à 60 \mathcal{M} Lieferung 88—92. Deutsches Verlagshaus Bong & Co. in Berlin W. 57.

Die Lieferungen 88—92 gehören zu dem großen Abschnitt, der die Überschrift trägt: „Der Mensch und die Mineralien.“ Ein sehr interessantes Kapitel behandelt das deutsche Salzgebirge mit seinem Kaliberbau. Bergassessor Dr. Einecke in Berlin zeigt, daß dieser Bergbau, der von Laien noch zu niedrig eingeschätzt wird, die sichere Anwartschaft hat, den Kohlen- und Eisenerzbergbau an Bedeutung einst zu überholen. Ergänzend tritt zu den Ausführungen das farbige Bildermaterial, das ein besonderer Schmuck des gewaltigen Werkes ist.

Bitte.

Die Breslauer Stadtbibliothek bittet um ein vollständiges Exemplar der „Festschrift zum 25-jährigen Bestehen des Schlesischen Provinzial-Lehrervereins, Breslau 1896“. Gratis-Sendungen als Drucksache erbeten an Koll. J. Urban, Breslau VI, Alsenstraße 50.

Vakanzen.

Ruda, Kr. Zabrze. Rektorstelle zum 1. April d. J. zu besetzen.
Altewalde, Kr. Neisse. 3. kath. Lehrerstelle zum 1. April d. J. zu besetzen. Grundgehalt 1400 \mathcal{M} , Alterszulagensatz 200 bzw. 250 \mathcal{M} , freie Familienwohnung.

Pawlowitzke. Ev. Einzellehrerstelle verbunden mit dem Organisten- und Küsteramte (ausschließlich der niederen Küsterdienste) zum 1. April d. J. zu besetzen. Gesamtgrundgehalt 1600 \mathcal{M} .

Antonienhütte. Kath. Lehrerstelle bald zu besetzen. Zum 1. April d. J. voraussichtlich noch weitere Stellen.

Türkowitz, Kr. Gr.-Wartenberg. 1. Lehrer-, Organisten- und Küsterstelle zum 1. April d. J. zu besetzen. Grundgehalt 1865 \mathcal{M} .

Briefkasten.

Mehrere Anfragen sind unserem Rechtsschutzvertreter zugegangen, der sie wohl bald beantworten wird. — Rektor Frh., hier. Besten Dank. Kommt in der nächsten Nummer mit der „Tonwortmethode“ zugleich, auf die viele recht neugierig sind. — Sch. in M. Siehe vorstehende Notiz. Wir werden Ihr Manuskript benutzen. Sie haben sich überzeugt, daß wir keinerlei Vorwurf verdienen. — Junge Lehrer. Für junge Kollegen, die etwa zu Ostern hierher kommen, ist das möblierte zweifenstrige Zimmer bei Frau Sperling,

der Witwe unseres braven Festenberger Kollegen, wieder frei. Mit Frühstück, sehr preismäßig. Viktoriastraße 111a. — Sch. in Fr. Sie erhalten eine Karte. — R. hier. Kommt nächste No. — Hnn. in Görl. Aus einer Berliner Zeitung ersehen wir, daß der Abg. Manz Fortbildungsschulen für Mädchen gemeint und die Ansicht ausgesprochen hat, daß für die Mädchen der Unterricht im Hauswesen, der Besuch von Kochschulen und dergl. wichtiger sein wird als der Elementarunterricht. Gern bringen wir diese berichtigende Notiz, bemerken aber nur, daß für viele Mädchen tüchtige Elementar-

Zur Einführung empfohlen.

Max Hübners Hilfsbuch

für den ersten Unterricht in der vaterländischen Geschichte.
Ausgabe A in rückwärtiger (regressiver) Darstellung.

Von Max Hübner, Königl. Seminarlehrer.

321.—330. Tausend. 48 Seiten. Preis 25 Pf., gebunden 30 Pf.

Empfohlen von den Königlichen Regierungen
in Erfurt, Königsberg, Merseburg und Straßburg i. E.

Hübners I. Geschichtsunterricht.

Ausgabe B des Hilfsbuches für den ersten Unterricht in der Geschichte
in fortschreitender (progressiver) Darstellung

unter Zugrundelegung der Lehrpläne der Königl. Regierungen.

9. Auflage. 72 Seiten. 30 Pf., geb. 40 Pf.

Max Hübners Geschichtsbilder

für die Oberstufe mehrklassiger Volksschulen.

Nebst einem Anhang

aus der Volkswirtschaftslehre und Gesellschaftskunde.

24. Auflage. 96 Seiten. 40 Pf., geb. 50 Pf.

Prüfungsexemplar sendet portofrei

Franz Goerlich, Verlagsbuchhandlung in Breslau I.

Die glückliche Geburt eines prächtigen Knaben zeigen hocherfreut an

Breslau, den 24. Februar 1910.
Georg Süßmann
und Frau Hildegard geb. Seiler.

Die glückliche Geburt eines munteren Töchterchens zeigen hocherfreut an

Breslau IX, Fiedlerstr. 31.
Georg Kühnel und Frau.

Bunzlau 1870—1873!

Nach längerem, mit seltener Geduld getragenen Leiden verschied sanft am 12. Februar, vorm. 10¹/₄ Uhr, mein über alles geliebter Mann, unser treusorgender guter Vater, Groß- und Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel, der Lehrer an der evangelischen Knabenschule zu Bunzlau

Paul Weidner

im 57. Lebensjahre.
Bunzlau u. Goldberg i/Schles. [144
Martha Weidner.
Arnold Rothe und Frau Paula.
Paul Werner und Frau Else.

Zur Konfirmation

empfehle zu Geschenken mein großes Lager in guten silbernen und goldenen **Taschenuhren**

unter Garantie zu billigsten Preisen.
Großes Lager in div. Uhrketten.

Beste Ausführung von Reparaturen.
Paul Ouvrier, Uhrmacher,
Breslau, Ohlauerstr. 83. Tel. 3820.

**Die Leistungsfähigkeit
des Kindes in der Schule**

fördert Kathreiners Malzkaffee. Wie die Statistik zeigt, schwächen alkoholische und sonstige aufregende Getränke das Kind an Geist und Körper. Ärzte, Lehrer und einsichtige Eltern geben den Kindern darum Kathreiners Malzkaffee, der kein Koffein und keine anderen Reizstoffe enthält und deshalb keine Erregung der Nerven verursacht. Kathreiners Malzkaffee zeichnet sich außerdem durch milden, aromatischen Wohlgeschmack und große Billigkeit aus. Kathreiners Malzkaffee ist nur echt in geschlossenen Paketen mit Bild des Pfarrer Kneipp!

Schulentlassungsreden.
Hassheider, 12 Reden zur Entlassungsfeier der Kinder in der Schule. 2. Aufl. Preis 80 Pf.
Hufelands Verlag, Minden.

Vertretung übern. jüng. em.
ev. Lehrer. Off.
unt. E. 10 an die Exped. d. Ztg.

Darlehen gewährt die Spar- und Darlehnskasse für Lehrer und Beamte zu **Königshütte O/S.** Spareinlagen werden mit 4—4³/₄% verzinnt. Mitgliederzahl über 1500.

Billigster Atlas.**Gaeblers VolksschulAtlas**

für die Provinz Schlesien mit besonderer Berücksichtigung der Heimats- und Vaterlandskunde der Provinz mit 20 Karten, nebst Text zur Heimatkunde, 10 Abbildungen und Charakterbildern und statistischen Angaben.

Preis 40 Pf. (Porto 10 Pf.)

Wir senden gern 1 Exemplar zur Ansicht, Betrag wird bei Einführung gutgeschrieben.

Breslau

Verlag von Priebsch's Buchhandlung

Schutz-Mark.

Ohne Nachnahme
auf 8 Tage zur Probe
sende ich an jeden Lehrer franko. [20

1 feine Orchester-Violine

Modell Stradivari, mit vollem, edlem Ton, Ebenholzgarnitur; 1 eleganter Bogen mit ausgeglichener leichter Stange und vollständiger Neufilbergarnitur; 1 starken Kasten mit Kugelgriff und französischen Springeschloßern; 1 Stimmgabel (Normalstimmung), Reserveresaffen, Steg und Wirbel und Kolophon. — Sauberste Handarbeit, keine Fabrikware.

Auf Veranlassung Deutscher Unterrichtsministerien geprüft und als Schulgeige für sehr gut und preiswert befunden.

Preis 18,50 Mk. Verpackung gratis.
Zufende in Gebrauch als Schulgeige.
Nur direkt von

Franz Hell, Elsmhorn Nr. 11
Instrumentenmacher.

Max Bocksch, Breslau,

Pianoforte- und Harmonium-Magazin,

= Gartenstraße 43, neben Konzerthaus. =

Goldene Medaille 1908. = 5 große Schaufenster parterre.

Fernsprecher 7147.

Allein-
Vertretung der
Hof-Pianoforte-
fabriken von
Steinweg Nehf.,
Dörner
Schiedmayer &
Soehne
Feurich



Fernsprecher 7147.

Allein-
Vertretung von
Goetze
Hoffmann &
Kühne
Maetzke u. a.
Mannborg-
Harmoniums

Kunst-Klavierspiel-Apparate.

Lieferant des Schlesischen Lehrervereins.

Gebrauchte Instrumente stets vorrätig.

Alte Instrumente werden in Zahlung genommen.

Langjährige Garantie! Mäßige Preise! Stimmungen und Reparaturen billigst.
Eigene Reparaturwerkstatt. [3

Wem's Freude macht!

sich Obstbäume nsw. in allen Formen selbst groß zu ziehen, oder gleich tragbare Bäume zu pflanzen, verlange kostenlose Zusendung der Kataloge, Kultur-anweisung und Ausnahmeangebot von

Gebr. Neumann, Baumschulen,
Olbersdorf b. Zittau i. Sa. [109 d/P

Zahlreiche freiwillige Anerkennungen aus allen Ständen und Ländern.

kenntnisse geradezu den Broterwerb ermöglichen. — N. in Ltz. In einem Roman des Agrarierblattes heißt es also: „Ein ehemaliger Militär hatte alle Würde verloren und sah aus wie ein Dorfschulmeister im Examen.“ Einen strammen Mars hat die Schriftstellerin freilich lieber. Wozu aber wieder Dorfschulmeister, Verehrteste? Ersparen Sie sich das! — Ktz. in S. Worauf bezog sich wohl Ihre Anfrage? — St. Zur Zahlung der Kirchensteuer sind Sie verpflichtet. — Stk., hier. Sie müssen die Haftpflicht-Kündigung so einrichten, daß Sie am 1. Juni 1911 von der Vertragspflicht befreit sind.

G. Henneberg, Zürich

Direkto Bezugsquelle von **Seidenstoffen jeder Art.**

Schon verzollt! — Verlangen Sie Muster!



Gegr. 1853.

Meine

Pianinos

zeichnen sich besonders aus durch:
 Größte Haltbarkeit,
 ideale Tonfülle, leichte Spielart, gute Stimmhaltbarkeit, gleichmäßige Klangregister, neueste Konstruktion, vornehmes Äußere.
 Billige Preise.

G. Wolkenhauer

Stettin 9. [345 F]

Pianoforte-Fabrik. — Hoflieferant.
 Ehrenmitglied der Pestalozzivereine der Provinzen Pommern und Posen.

Neuester Prachtkatalog kostenlos.

Niederlage bei Herrn M. Zur in Benthen O/Schl.

Hilfskasse des Vereins kath. Lehrers in Königshütte O/S. gewährt Darlehen u. verzinst Spareinlagen bis 4 1/2 %.

I. **Auguste-Viktoria-Schule** (höhere Mädchenschule und Realgymnasial-Studienanstalt) zu **Liegnitz**.

Zum 1. Juli oder spätestens zum 1. Oktober d. J. ist eine Stelle mit einer pro fac. doz. geprüften **Oberlehrerin** zu besetzen. Gehalt nach dem für Knabenschulen eingeführten Normaletat. Wohnungsgeldzuschuß 880 M. Erforderlich ist Lehrbefähigung in Latein für alle Klassen. Meldungen mit den erforderlichen Nachweisen sind bis zum 1. März d. J. einzureichen.

II. **Mädchenmittelschule** zu **Liegnitz**.

Zum 1. April d. J., spätestens aber zum 1. Oktober sind zwei Stellen mit geprüften **Mittelschullehrern** zu besetzen. Grundgehalt 1700 M, Ortszulagen je nach dem Dienstalter 50—400 M, Mietsentschädigung 580 M, Alterszulagen wie an Volksschulen. Erforderlich ist für eine Stelle Lehrbefähigung in Naturwissenschaften. Meldungen mit den erforderlichen Nachweisen sind baldigst einzureichen. [134b]

Liegnitz, den 14. Februar 1910.

Der Magistrat.

Berlinische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

„Alte Berlinische.“ Begründet 1836.

Lebens-, Invaliditäts-, Aussteuer- und Renten-Versicherungen.

Billigste Versicherung

auf Grund eines neuen Systems steigender Dividende.

Unvorfallbar. Weltpolice. Unanfechtbar.

Dividende 1910: bei Modus I 27,5% der Jahresprämie nach Tabelle A; bei Modus II je nach Art und Alter der Versicherung bis zu 67,6% der Jahresprämie (Einheitssatz 2,6% bzw. 1,3% gegen 2,5% bzw. 1,25% im Vorjahre).

Vertrag mit dem **Schlesischen Lehrer-Verein** und dem **Pestalozzi-Verein** für die Provinz Schlesien, auf Grund dessen bisher 27 000 Mark Bonifikationen gezahlt wurden.

Auskunft, auch Prospekte, durch die Ortsvertreter und die

Generalagenturen

[623-12]

in **Breslau**,
 Ohlau-Ufer 9.
Hugo Stadler.

in **Görlitz**,
 Moltkestraße 39.
R. Schulte-Heuthaus.

An dem Waisenhaus „Kaiser-Wilhelmstift“ zu **Beuthen O/S.** ist zum 1. April d. J. die **zweite Lehrerstelle** mit einem unverheirateten, evangelischen, seminaristisch gebildeten Lehrer zu besetzen. Gehalt neben freier Wohnung, Beheizung und Beleuchtung jährl. 1400 M. Meldungen und Anfragen sind an den Vorstand zu richten. **Der Vorstand des Vereins zur Waisepflege im Kreise Benthen.**

Der Vorsitzende
Dr. Trappenberg,
 Kgl. Landrat. [143a/c]

An der hiesigen städtischen Mittelschule ist zum 1. Oktober er. eine

Mittelschullehrerstelle

zu besetzen. Grundgehalt 1700 M, Mietsentschädigung 480 M, Alterszulagen wie Volksschullehrer. Bewerbungen von geprüften, evangelischen Mittelschullehrern nehmen wir bis zum 10. März er. entgegen. Erwünscht ist die Befähigung für Naturwissenschaften oder für Französisch und Deutsch. [139b]

Magistrat Brieg.

Emmer-Pianos
 und Harmoniums.
 20jähr. Garantie, franco zur Probe; bequeme Zahlungsweise. Bei Anzahl. höchster Rabatt. Katalog gratis. Firma gegründet 1876.
Berlin C., 28 Seydelstr. 20.

750 Sorten Rosen

aller Klassen. Hochstämmige und niedrige. — Katalog frei. — **J. Felberg-Leclers, Trier.**



Der frühere Mittelbrunnen in Altwasser.

Illustrationsprobe zu Fox, Landeskunde von Schlesien.



Soeben erschien:

Landeskunde von Schlesien

von

Dr. Robert Fox,

Oberlehrer an der Herderschule in Charlottenburg.

Das Buch ist eine **vortrefflich** geschriebene Schilderung unserer Heimatprovinz. Es ist **geeignet** für Lehrerseminare, Präparandenanstalten, zur Vorbereitung auf die **Mittelschullehrerprüfung** und zum **Selbststudium**. 38, z. T. sehr seltene Abbildungen schmücken das Buch; 5 Karten sind beigelegt.

Das Buch steht auch zur Ansicht gern zu Diensten.

Preis 2,50 M, elegant gebunden 3 M.

Breslau Priebatsch's Buchhandlung
 Lehrmittel-Institut



Nawrath & Comp., Breslau II

Möbelfabrik mit Dampftrieb

Grösstes Ausstellungshaus am Platze
für herrschaftliche und gutbürgerliche Wohnungseinrichtungen

Teichstrasse 9, Ecke Gartenstrasse.

== Besichtigung ohne Kaufzwang gern gestattet. ==

Als vertragsmäßige Lieferanten der Lehrervereine gewähren wir den p. t. Mitgliedern bei Barzahlung 5% Rabatt.

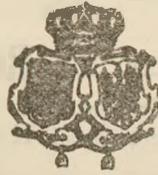
— Außerdem fließt dem Wirtschaftsfonds noch 1% zu. —

1a. Arbeit — billigste Preise — 5 Jahre Garantie.

J. Grosspietsch.



Inhaber Robert Heckel
Königlich Sächs. u. Herzogl.
Mecklenb. Hoflieferant.



Breslau II,

Schweidn. Stadtgraben No. 22, Fernspr. 136.

KATTOWITZ.

Flügel, Pianinos, Harmoniums.

== Klavier-Spielapparat „Pianola“. ==

Alleinvertreter für Schlesien von:

Bechstein, Burger, Estey, Ibach, Lipp & Sohn,
C. J. Quandt, (nicht zu verwechseln mit einer hiesigen ähnlichen Firma)

Thürmer.

Vertreter von: Blüthner, Duysen, Hinkel,
Hofberg, Irmler, Karn etc. etc.

Gebrauchte Instrumente, bestens renoviert, sind stets
in Auswahl vorrätig. [1

Sichere Garantie. Billigste Preisberechnung.
Kulante Zahlungsbedingungen.]

„Pianino“

vorzügliches, herrlicher Ton, sofort
äußerst billig, auch in einigen
Raten zahlbar, verkäuflich. Offerten
unter „Frachtstück“ Expedition
die es Blattes. [103e/g

Weltuhr „Galilei“



Der Globus
dreht sich
innerhalb 24
Stunden um
seine Achse
wie die Erd-
kugel und
zeigt auf der
ganzen Erde
und an jedem
Platze in ein
u. demselben
Augenblick
die richtige
Zeit an.

Preis nur
Mk. 22,50.

Illustr. Prosp. postfrei. [145

A. Aurig, Leipzig-Stötteritz.

Zahnersatz

Gold-
Porzellan-
Plomben

Arthur Hering,

jetzt Ohlauerstraße 45,
an der Promenade. Tel. 7273.

Tausende Rancher empfehlen



meinen garantiert un-
geschwefelten deshalbs sehr
befürmtlichen und gesun-
den Tabak. 1 Pa-
bals-Weife um-
sonst zu 9 Pf. meines
berühmten Förstertabak f.
4,25 fr. 9 Pf. Pastoren-
tabak u. Weife kosten auf 5 W.
fr. 9 Pf. Raab-Canaster
m. Weife M. 6,50 fr. 9 Pf.
holl. Canaster und Weife
M. 7,50 fr. 9 Pf. Frank-
furter Canaster m. Weife f.
fr. 10 W. gegen Nachnahme
Bitte anzugeben, ob neberstehende
Gesundheitsweife oder 1 reich-
geschm. Holzweife o. eine lange
Weife erwünscht.

E. Köller, Bruchsal
(Baden). Fabrik. Weltruf.

Soeben erschien in unserem Verlage:

K. Fischer und J. Heilmann

Ratgeber

für die

Berufswahl der Volksschüler

Mit tabellarischer Übersicht!

40 Seiten. Preis 20 ₰ (Einzelexemplar Porto 5 ₰)
und

Ratgeber

für die

Berufswahl der Volksschülerinnen

40 Seiten. Preis 20 ₰ (Einzelexemplar Porto 5 ₰).

Warm empfohlen allen Leitern von Knabenschulen
von der Königlichen Regierung zu Breslau laut
Verfügung vom 17. November v. J.

Glänzend besprochen von der Handwerks-
kammer zu Breslau!

Vorzüglich geeignet für alle abgehenden Schüler.

Breslau Priebatsch's Buchhandlung
Lehrmittel-Institut

Verlag von H. G. Wallmann, Leipzig. Durch alle Buchhandl.

Die biblische Geschichte in Lebensbildern ausgeführte Katechesen für die Oberstufe von Johannes Kolbe.

Das alte und neue Testament. 2 Teile. 3. Aufl. Br. à 2,60, geb. à 3 W.
... Mit klarem Kopf und warmem Herzen versteht Kolbe, die biblische Geschichte
den Kindern zu eigen zu machen und die zusammengehörigen so zusammen zu fassen, daß ein
einheitliches Lebensbild entsteht. Wir freuen uns, daß die Religionslehrbücher von Kolbe bei
Lehrern wie Geistlichen sich so schnell eingebürgert haben. Sie verdienen es.
Trenius (Geh. Reg.- u. Schulkat) im Schulb. f. d. Provinz Brandenburg 1904.

Religionsbuch für ev. Schulen

von Johannes Kolbe.

[117b

Soeben erschien: 3., nach d. rev. Bibel verbesserte Auflage. 2 Karten!

(Bisheriger Titel: Die bibl. Geschichten f. ev. Schulen.)

Der Anhang enthält: Kirchengeschichte (um 23 Seiten vermehrt), Bibel-
kunde, Geographie von Palästina, Katechismus, Sprüche (sämtlich
ausgedruckt! um 15 S. vermehrt!), Kirchenlieder, Kirchenjahr. Preis mit
Anhang geb. 80 Pf. Den Herren Lehrern steht ein Freieemplar z. Verfügung.

Machen Sie einen Versuch

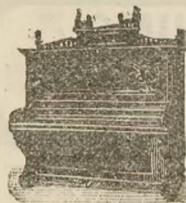
mit unseren seit zwei Jahrzehnten vorzüglich bewährten



Schulfedern Nr. 1110 und 027

und Sie werden bestätigt finden, daß dieselben den ausländischen
Erzeugnissen mindestens ebenbürtig sind. [1724-52

Gebr. Nevoigt, A.-G., Reichenbrand i/Sa.



Georg Hoffmann-Pianos

weltbekannte Marke, echt und direkt ausser
meiner Fabrik Oranienstrasse 6
nur Berlin SW.74 Leipziger Strasse 50

Filialen unterhalte ich in Berlin nicht

Den Herren Lehrern gewähre bedeutende Preisermäßigung
und Zahlungs erleichterung, bei Überweisung von Käufern
hohe Provision.

Zum Gebrauche in den öffentlichen evangelischen und katholischen Schulen ist von dem Königlichen Provinzial-Schulkollegium für Schlesien, von den Königlichen Regierungen zu Breslau und Liegnitz genehmigt, sowie bei der Königlichen Regierung zu Oppeln beantragt, die

Sibel von Wilhelm Missalek

im Verlage von

Ferdinand Hirt in Breslau.

Ausgabe A für mehrklassige Schulen, 92 S. Preis gebd. 50 Pf.

Ausgabe A mit Einführung in die lateinische Druckschrift, insbesondere für einklassige Schulen auf zwei Schuljahre bemessen, 112 S. Preis gebd. 60 Pf.

Ausgabe B für einfache Schulverhältnisse, 72 S. Preis gebd. 40 Pf.

Die Herren Direktoren, Hauptlehrer und Lehrer werden gebeten, Prüfungsexemplare zu verlangen und ihre Gesuche um Einführung für Ostern 1910 an die Königliche Kreisinspektion alsbald stellen zu wollen.

Es sei erwähnt, daß die Sibeln einen glatten Übergang zu den Hirt'schen Lesebüchern darstellen und daß die „Anleitung zur Sibel von W. Missalek“ (48 S. Preis 50 Pf.) einen Schatz von 19 Kindermelodien und 62 Figuren zum Malen enthält.

[103b/c]



Hähners Wannen,

silberverzinkt von Mk. 20.— an,

auch mit Gasheizung, mit oder ohne Räder sowie mit Dampfschwtzvorrichtung. — Meine Wannen haben keine gelöteten Nähte, sondern sind geschweißt und im Ganzen verzinkt. Gelötete Wannen von Mk. 13.— an.

Broschüre gratis.

Garantie: Anstandslose Zurücknahme.

Bernhard Hähner, Chemnitz i. Sa. No. 378.

Vertreter überall gesucht.

Zwecks Prüfung und Einführung

bitten wir zur Ansicht zu verlangen die als ganz vorzüglich bekannten Hilfsmittel für den Unterricht von

Wilhelm Missalek

Hilfsmittel für den deutschen Unterricht.

Bereits ca. 150 000 Exemplare im Umlauf.

Rechtschreibübungen

Schülerheft I (Unterstufe) 24 S. 4. Aufl. 1910. 15 \mathcal{F} .

Schülerheft II (Mittel- u. Oberstufe) 32 S. 4. Aufl. 1909. 20 \mathcal{F} .

Lehrerheft (Diktierstoffe) zu beiden Heften 3. Aufl. 60 \mathcal{F} .

Sprachlehre

in Beispielen und Übungen für die Schüler der Mittel- und Oberstufe

Heft I für die Mittelstufe (28 S.) 2. Aufl. 20 \mathcal{F} .

Heft II für die Oberstufe (56 S.) 2. Aufl. 30 \mathcal{F} .

Die grundlegenden Übungen in der Rechtschreibung

(48 S.) 5. Aufl. 1910. 25 \mathcal{F} .

Kleine deutsche Sprachlehre

Grammatik und Rechtschreibung vereint.

Besonders für einfache Schulverhältnisse geeignet.

(64 S.) 25 \mathcal{F} .

Breslau Verlag von Priebatsch's Buchhandlung

Ein vollständig neues Brockhaus-Lexikon zu verkaufen. Anfragen an die Exped. d. Ztg.

Reinen Rebensaft, à L. rot 90, weiß 80 \mathcal{F} .
R. off. Grünbergi/Schl. Lehrer Eckert.

Wirtin wird von jüngerem Lehrer gesucht. Offerten mit genauer Darlegung der Ansprüche unt. 0. 10 a. d. Exp. d. Ztg.

In dieser Nummer liegen vier Sonderbeilagen:

1. aus der Franckhschen Verlagsbuchhandlung, Stuttgart, über „Kosmos“ Handweiser für Naturfreunde;
2. aus dem Verlage von Alfred Janssen, Hamburg, über Heinrich Scharrelmann „Aus meiner Werkstatt“ und andere Bücher;
3. aus dem Verlage für Nationalstenographie, Liegnitz, über das System „Selbstunterricht durch 3 Postkarten“;
4. von der Pianoforte-Fabrik Wilh. Rudolph, Gießen, über „Salon-Pianos“, Flügel u. Harmoniums.



Carl Gottlob Schuster jun.

Geigenmacherei ersten Ranges.

Markneukirchen, Sa., No. 551.

Probesendungen bereitwilligst. — Hoher Rabatt Katalog über alle Instr. umsonst.

Gratis und franko

zur Einführung 1 Exemplar

Kleine deutsche Sprachlehre

von

Wilhelm Missalek.

64 Seiten. Preis 25 Pf.

Eine Zusammenstellung aus Rechtschreibung und Sprachlehre. Für einfache Schulverhältnisse und Halbtagschulen vorzüglich geeignet. Auf vielseitiges Verlangen, da dringendes Bedürfnis, abgefakt.

Landeskunde = der = Schlesiens

von

Rektor **F. Przibilla-Zabrze.**

25 \mathcal{F}

Ein kurzgefaßtes, reich illustriertes Hilfsbüchlein zur schlesischen Heimatkunde.

Verlag von Priebatsch's Buchhandlung, Breslau I

PIANOS von HARMONIUMS von

Höchster Rabatt. Kleinste Raten. Pianos und Harmoniums zu vermieten. Prachtkatalog B 35 gratis. Größter Umsatz. Allergünstigste Bezugsquelle. Firma 1851 gegr.

Wilh. Rudolph, Hoflieferant, Giessen Obweg 52.